

# Dorfspiegel

Sommer 2018



Gemeinderechnung 2017

Das Zämaschütta im Alpengebiet

Stiftung Heimat- und Familiengeschichte

Hieronymus Schädler

Die Open-Air-Saison ist eröffnet



TRIESENBERG

# «Die Sonderlast für das Naherholungsgebiet tragen die Triesenberger Steuerzahler.»



## **Geschätzte Einwohnerinnen und Einwohner**

Das Land Liechtenstein hat ein Reinvermögen von rund 2.5 Milliarden Franken. Die Landesrechnung 2017 weist einen Gewinn von 170 Millionen Franken aus. Über die letzten Jahre betrachtet betragen die Gesamtüberschüsse aller elf Gemeinden mehr als 60 Millionen Franken jährlich.

Unsere Gemeinderechnung hingegen weist für 2017 ein Defizit von 0.63 Millionen Franken aus. Dies trotz massiver Einsparungen beim betrieblichen Aufwand und grosser Zurückhaltung bei Investitionen. Das Budget sah einen Verlust von 2.4 Millionen vor. Obwohl der Finanzausgleich seit 2010 um 3 Millionen Franken gesunken ist, macht er mit 8.8 Millionen Franken rund 50 Prozent unserer Einnahmen aus. Das verdeutlicht, dass wir als finanzschwache Gemeinde auf Unterstützung angewiesen sind.

Unser Bergdorf ist eine attraktive Wohngemeinde und kann auf starke einheimische Gewerbe- und Dienstleistungsbetriebe zählen. Die Dimensionen unserer Gemeinde einschliesslich des Alpengebiets übersteigen jene anderer Gemeinden beträchtlich. Zahlen zum Werkleitungsnetz und den Gemeindestrassen verdeutlichen dies: Wasserversorgung (öffentliches Netz: 53 km, Hausanschlussleitungen: 32 km), Kanalisation (öffentliches Netz: 57 km, Hauptschächte: 2'041, Strasseneinlaufschächte: 1'030, Hausanschlussschächte: 1'432) oder

die Gemeindestrassen (mit Belag: 31.4 km, ohne Belag: 17.9 km, Wege: 13.5 km, Alpstrassen: 15.4 km, Waldstrassen: 6 km). Hierzu noch ein Vergleich: In Vaduz kommen auf 100 Einwohner lediglich 0.8 km Gemeindestrassen, in Triesenberg sind es 1.5 km. Grösse und Topografie des Gemeindegebiets sowie die permanente Rutschung in Teilbereichen schlagen sich zudem direkt auf die Infrastrukturkosten nieder.

Der Unterhalt der allgemeinen touristischen Infrastruktur im Ferien- und Naherholungsgebiet Steg-Malbun sowie im rheintalseitigen Naherholungsgebiet Masescha, Gaflei und Silum kostet rund 4 Millionen Franken, wie eine detaillierte Kostenanalyse ausweist. Diese Sonderlast für das Naherholungsgebiet Liechtensteins wird durch den jährlichen Landesbeitrag von 2.5 Millionen und Einnahmen von rund 0.3 Millionen Franken nicht abgedeckt. Die spezifische Situation mit überproportional hohen Kosten für Leistungen, die in erster Linie der Bevölkerung aus ganz Liechtenstein und der Region beziehungsweise der liechtensteinischen Tourismuswirtschaft zugutekommen, belastet den Gemeindehaushalt stark. Diese Konstellation ist in Liechtenstein einzigartig und rechtfertigt aufgrund des damit für das Land und die Volkswirtschaft erbrachten Nutzens einen Sonderbeitrag, der diese Leistungen abdeckt. Das ist derzeit leider nicht der Fall.

Landtag und Regierung anerkennen zwar die hohen Ausgaben der Gemeinde, was einerseits durch den Sonderbeitrag gemäss Finanzgesetz und andererseits durch die Unterstützungszusage der Regierung bei der Einforderung einer Umlage zum Ausdruck kommt. Dennoch liegt die Abgeltung mit jährlich 2.5 Millionen Franken deutlich unter den effektiven Kosten. Zudem erfolgte die Aufrechnung des Sonderzuschlags nach dem Einwohnergleichwert von 1991. Dieser wurde seither nicht angepasst.

Seit drei Jahren bemüht sich der Gemeinderat um einen für Triesenberg gerechten Finanzausgleich. Obwohl es wie ein Kampf gegen Windmühlen scheinen mag, werden wir gemeinsam weiterhin alles daran setzen, den Finanzausgleich zu unseren Gunsten anzupassen. Dabei geht es uns nicht darum, Finanzreserven anzuhäufen. Wir benötigen lediglich die finanziellen Mittel, um unsere Aufgaben im Dienst der Bevölkerung zu erfüllen.

Abschliessend wünsche ich euch erholsame Sommerferien und eine interessante Lektüre der Dorfspiegel-Sommerausgabe mit einer bunten Mischung aus Rathaus-Nachrichten und Berichten über das vielseitige Dorfgeschehen.

**Christoph Beck**  
Gemeindevorsteher

# Informationsmagazin der Gemeinde Triesenberg

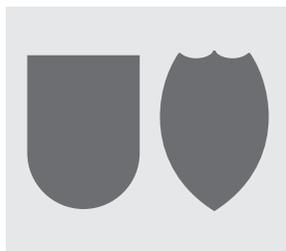
## Sommer 2018, Nr. 148



4



32



38



42



48

|    |  |
|----|--|
| 4  | Im Blickpunkt: Gemeinderechnung 2017                                     |
| 10 | Rathaus-Nachrichten  |
| 16 | Aus dem Dorfgeschehen  |
| 27 | Personalwesen  |
| 27 | Quiz   |
| 32 | Ünschi Gschicht: Das Zämaschütta im Alpengebiet                          |
| 38 | Gemeinnützige Stiftungen: Einblick in die Heimat- und Familiengeschichte |
| 42 | Porträt: Hieronymus Schädler   |
| 48 | Für d Bäärger Jugend: Die Open-Air-Saison ist eröffnet                   |
| 51 | Aus dem Leben  |



**Defizit geringer als  
budgetiert**

# Gemeinderechnung 2017

Das Triesenberger Gemeindebudget 2017 sah in der Gesamtrechnung einen Verlust von rund 2.4 Millionen Franken vor. In der Rechnung beträgt er nun effektiv 0.63 Millionen Franken. Und dies, obwohl die Gemeinde für fast sechs Millionen Franken Investitionen tätigte.

von Egon Gstöhl

Mehreinnahmen beim Finanzertrag, bei den Entgelten und Rückerstattungen sowie eine grosse Ausgaben- disziplin haben zu dieser Entwicklung beigetragen. Betrachtet man den im eigenen Einflussbereich stehenden Aufwand der Gemeinde, sind seit Jahren die grossen Sparanstrengungen erkennbar. Durch eine zurückhaltende Personalpolitik konnte ein leichter Rückgang der Personalkosten erreicht werden.

## **Strukturelle Probleme im Gemeindehaushalt**

Der Gemeindehaushalt leidet jedoch unter strukturellen Problemen, wenn man sich die Aufgabenvielfalt der Gemeinde, die Topografie und Grösse des Gemeindegebiets, die überproportionalen Belastungen für das landesweite Ferien- und Naherholungsgebiet und den sinkenden Finanzausgleich vor Augen führt. «Wir schaffen es kaum, die Eckwerte des Finanzleitbildes über vier Jahre einzuhalten. Trotz grossen Sparanstrengungen können wir die Finanzierung in Jahren mit etwas höheren Investitionen nicht mit den im Rechnungsjahr erwirtschafteten Mitteln abdecken», weist Vorsteher Christoph Beck auf eine Problematik hin, die der Gemeinde sehr zu schaffen macht.

## **Ausgeglichene Rechnung immer schwieriger**

Die Frage, ob die Gemeinde mit einer ausgeglichenen Rechnung oder mit einem Defizit abschliesst, hängt häufig davon ab, wie hoch die notwendigen Investitionen sind beziehungsweise ob alle geplanten Investitionsprojekte durchgeführt werden können. «Wir können wichtige und dringende Projekte nicht laufend verschieben oder darauf hoffen, dass sich geplante Investitionsvorhaben verzögern und dadurch die

Rechnung etwas entlasten», spricht der Vorsteher den sehr engen finanziellen Handlungsspielraum der Gemeinde an.

## **Fremdfinanzierung**

Beim für die Gemeinde so wichtigen Kauf der IPAG-Liegenschaft und der Sanierung und Erweiterung der Sportanlage Leitawis kamen deshalb neue Finanzierungsmodelle zum Einsatz. So wurden für den Kauf der IPAG-Liegenschaft 2.7 Millionen Franken aus dem Finanzvermögen verwendet und die restlichen zwei Millionen fremdfinanziert. Diese Splittung wurde vorgenommen, um das Risiko zu minimieren. Auch bei den Kosten für die Sanierung und Erweiterung der Sportanlage Leitawis wurden 2.6 Millionen Franken fremdfinanziert. Die Fremdfinanzierung ist aktuell sehr günstig, da die Finanzerträge höher sind als die Aufwendungen für die Verzinsung des Fremdkapitals.

Der Rückzahlungsplan bei der Fremdfinanzierung in der Höhe von CHF 2.6 Millionen Franken für die Sanierung und Erweiterung der Sportanlage Leitawis sieht wie folgt aus:

- 2018 0.2 Millionen Franken
- 2019 1.0 Millionen Franken
- 2020 1.0 Millionen Franken
- 2021 0.4 Millionen Franken

Sollte sich die Lage auf dem Finanzmarkt verschlechtern, wird sich die Gemeinde über kurz oder lang auch über eine Erhöhung des Gemeindesteuerzuschlags Gedanken machen müssen. Schliesslich sollen neben dem Unterhalt der Infrastruktur auch wichtige, grosse Investitionsprojekte realisiert werden.

### Defizit budgetiert

Dank etwas tieferer Investitionen als im Budget vorgesehen, der Mehreinnahmen bei verschiedenen Ertragsarten sowie eines positiven Finanzergebnisses und deutlich tieferer betrieblicher Ausgaben konnte das budgetierte Defizit um 1.8 Millionen Franken verringert werden. An der angespannten Finanzsituation wird sich aber wegen des anhaltend grossen Investitionsbedarfs im Strassen- und Werkleitungsbau sowie bei anderen, seit längerem anstehenden Projekten ohne strukturelle Anpassungen beim Finanzausgleich und der Sonderabteilung für die Leistungen der Gemeinde im Ferien- und Naherholungsgebiet für Liechtenstein und die Region nichts ändern.

### Gutes Finanzergebnis

In der Erfolgsrechnung 2017 schliesst die Gemeinde Triesenberg mit einem Gewinn von 2.6 Millionen Franken ab. Dies ist deutlich besser als erwartet. Der Gewinn setzt sich zusammen aus einem höheren betrieblichen Ertrag von 19.3 Millionen Franken (CHF 260'000 über Budget), gesunkenen betrieblichen Aufwänden von 14.5 Millionen (CHF 880'000 unter Budget) sowie knapp drei Millionen Abschreibungen (CHF 100'000 über Budget). Der Finanzertrag betrug 1.9 Millionen Franken. Abzüglich des Finanzaufwands von rund 1.2 Millionen ergibt sich ein Finanzergebnis von ca. 740'000 Franken. Gesamteinnahmen von 21.2 Millionen Franken stehen Aufwände von 16.0 Millionen und Bruttoinvestitionen in Höhe von 5.9 Millionen

gegenüber. Dies ergibt in der Gesamtrechnung ein Defizit von 630'000 Franken.

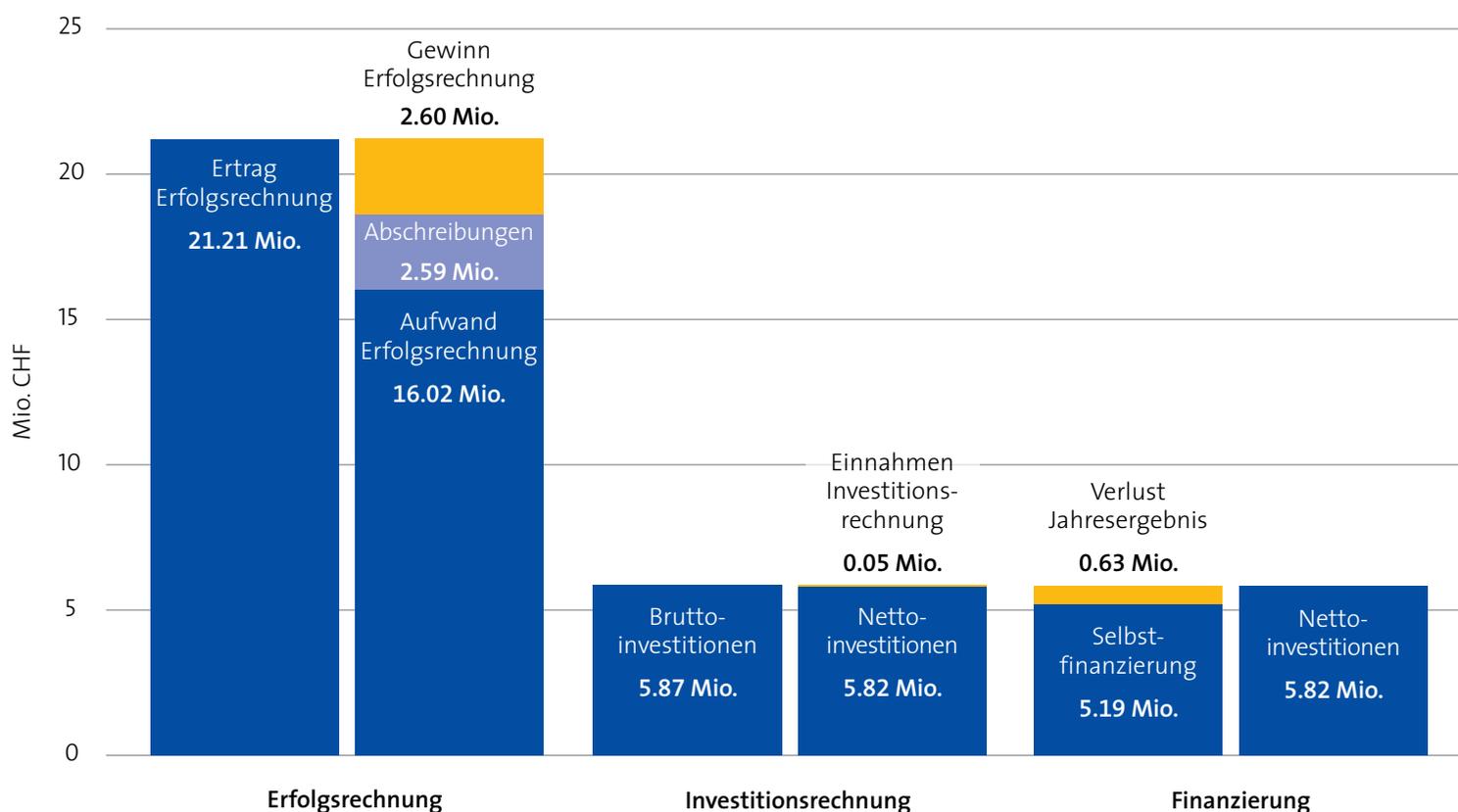
### Investitionen in Sportanlage und Strassen

65 Prozent der Investitionen – 3.8 Millionen Franken – wurden in Hochbauten investiert, wobei der Löwenanteil auf die Sanierung und Erweiterung der Sportanlage Leitawis entfiel. In Tiefbauprojekten flossen 1.5 Millionen und 0.5 Millionen in Mobilien und Investitionsbeiträge. Im Tiefbau investierte die Gemeinde schwerpunktmässig in die Strassenbauprojekte Engistrasse, Landstrasse Hotel Oberland und die Frommenhausstrasse.

### Steuern und Finanzausgleich

Die grösste Einnahmequelle der Triesenberger Gemeinderechnung liegt mit 15.5 Millionen Franken im Bereich der Steuereinnahmen und des damit verbundenen Finanzausgleichs. Allein Letzterer macht 46 Prozent der Erträge oder 8.8 Millionen Franken aus. Die Erträge aus der Vermögens- und Erwerbssteuer belaufen sich auf 6.3 Millionen Franken. Dies bedeutet eine Erhöhung gegenüber dem Vorjahr um etwas über 300'000 Franken. Dieser Anstieg wird durch die Mindereinnahmen aus dem Finanzausgleich jedoch praktisch neutralisiert. Eine positive Auswirkung auf die Steuereinnahmen haben die Selbstanzeigen der vergangenen Jahre. Weitere Einnahmen in Höhe von 700'000 Franken kommen aus den Miet-, Pacht- und Baurechtszinsen. Bei den Einnahmen aus Gebühren

### Jahresrechnung



für Amtshandlungen oder aus Kehricht- und Schuttdeponiegebühren sowie Abwasserzinsen ergab sich ein Plus von 400'000 Franken. Sie beliefen sich im vergangenen Jahr auf gesamthaft 2.3 Millionen. Allerdings sind hier auch die Aufwendungen um praktisch den gleichen Betrag gestiegen.

### Rückgang der betrieblichen Ausgaben

Die betrieblichen Aufwendungen betragen im Berichtsjahr 17.4 Millionen Franken. Dies ist ein Rückgang um 1.6 Millionen gegenüber dem Vorjahr. Dazu beigetragen hat unter anderem auch ein Rückgang beim Personalaufwand. Dieser liegt um rund 500'000 Franken unter dem Wert des Jahres 2016 und mehr als 600'000 Franken unter dem Budget 2017. Der übrige Personalaufwand ist von über 400'000 Franken auf knapp 100'000 gesunken, da die Überbrückungsrenten gemäss Finanzhaushaltsgesetz neu in den Rückstellungen abgebildet werden. Aber auch die Löhne und die entsprechenden Sozialversicherungsbeiträge sanken im Vorjahresvergleich um 84'000 Franken. Die zurückhaltende Personalpolitik zahlt sich hier aus. Bei gleichbleibendem Dienstleistungsangebot durch die Gemeinde, versteht sich.

### Baulicher Unterhalt fällt ins Gewicht

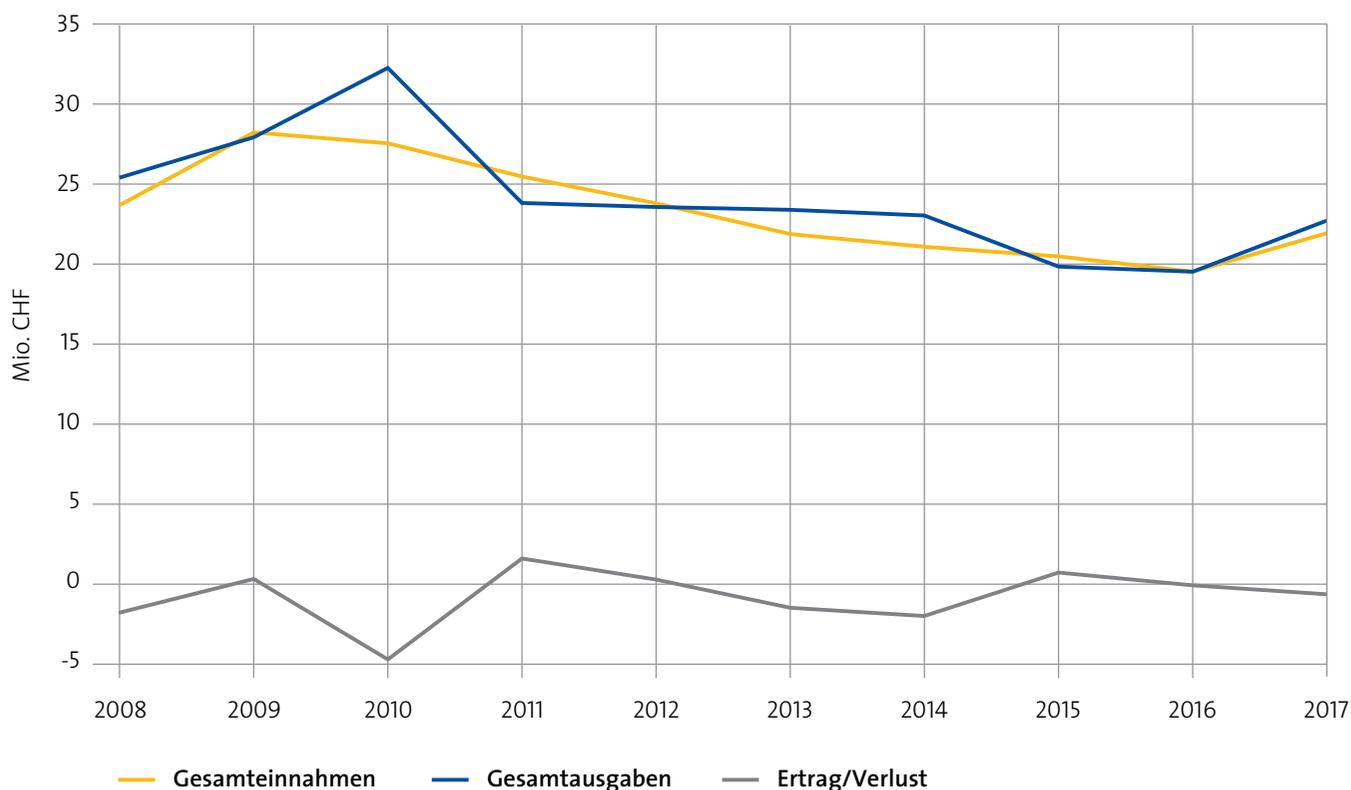
Was den Sachaufwand von insgesamt 6.2 Millionen Franken betrifft, fällt der bauliche Unterhalt durch Dritte (rund 2.5 Millionen) ins Gewicht. Der bauliche Unterhalt bezieht sich vor allem auf den allgemeinen

Strassenunterhalt. 300'000 Franken wurden ausserdem in die Kapelle Masescha investiert. Die Erhöhung des Sachaufwands um eine Million Franken im Vergleich zum Vorjahr hängt mit der neuen Art der Rechnungslegung gemäss dem geänderten Finanzhaushaltsgesetz zusammen. Dieses bewirkt, dass ein Teil der Ausgaben von der Investitionsrechnung in die Erfolgsrechnung verschoben wird. Dies muss beim Vorjahresvergleich entsprechend berücksichtigt werden. Vergleicht man den gesamten Sachaufwand mit dem Budget 2017, liegt er um 100'000 Franken tiefer als budgetiert.

### 3.6 Millionen Beitragsleistungen

Die laufenden Beitragsleistungen in Form von Kostenanteilen an das Land Liechtenstein, andere Gemeinden und verschiedene Institutionen stellen mit 3.6 Millionen Franken eine gewichtige Aufwandkategorie dar. Diese Leistungen sanken im Berichtsjahr aber glücklicherweise um 400'000 Franken. Die Beiträge an das Land in Höhe von 1.1 Millionen Franken stehen in erster Linie im Zusammenhang mit Gehältern der Lehrpersonen und der Kindergärtnerinnen. Die Aufwendungen an Private in Höhe von 2.1 Millionen beinhalten als grössten Posten mit 700'000 Franken die Ergänzungsleistungen an AHV- und IV-Renten, welche zu je 50 Prozent vom Land und der Gemeinde getragen werden. Die Förderbeiträge für Energiesparmassnahmen beliefen sich 2017 auf rund 100'000 Franken. Knapp 200'000 Franken gingen an die

### Gemeindehaushalt



Familienhilfe Liechtenstein und gesamthaft rund 120'000 Franken erhielten verschiedene Vereine und Institutionen.

Einen Grossteil dieser Beitragsleistungen kann die Gemeinde nicht beeinflussen, wie beispielsweise die Gehälter für das Lehrpersonal (CHF 700'000), der Gemeindeanteil an die Sonderschule (CHF 90'000), die Ergänzungsleistungen zu AHV, IV und Pflegegeld (CHF 700'000), die LAK-Betriebsbeiträge (CHF 300'000), die Beiträge an gesetzliche Sozialhilfe (CHF 300'000), der Beitrag an die Familienhilfe (CHF 200'000) sowie an die offene Jugendarbeit (CHF 200'000). Insgesamt sind dies somit rund 2.7 Millionen Franken an nicht beeinflussbaren Kosten.

#### Zunahme des Finanzvermögens

Das Triesenberger Finanzvermögen erhöhte sich 2017 um 6.9 Millionen Franken auf 41.4 Millionen. Darin enthalten sind flüssige Mittel von 2.4 Millionen, neun Millionen an Forderungen – darunter 4.7 Millionen für das IPAG-Areal, für das die vertraglich vereinbarte Summe ausbezahlt wurde, die Handänderung aber erst im Folgejahr erfolgte – und fast 30 Millionen Franken in Form von Anlagen des Finanzvermögens. Es handelt sich dabei um 9.2 Millionen in der Vermögensverwaltung durch Liechtensteiner Banken und rund 20.7 Millionen an Grundstücken und Gebäuden. Das Verwaltungsvermögen der Gemeinde betrug Ende 2017 rund 56 Millionen Franken. Beinahe 50 Millionen davon bestehen aus Grundstücken und Waldungen sowie Hochbauten. Das Verwaltungsvermögen ist an einen gesetzlich festgelegten Zweck gebunden und kann im Gegensatz zu den Bestand-

teilen des Finanzvermögens nicht ohne Weiteres verkauft werden.

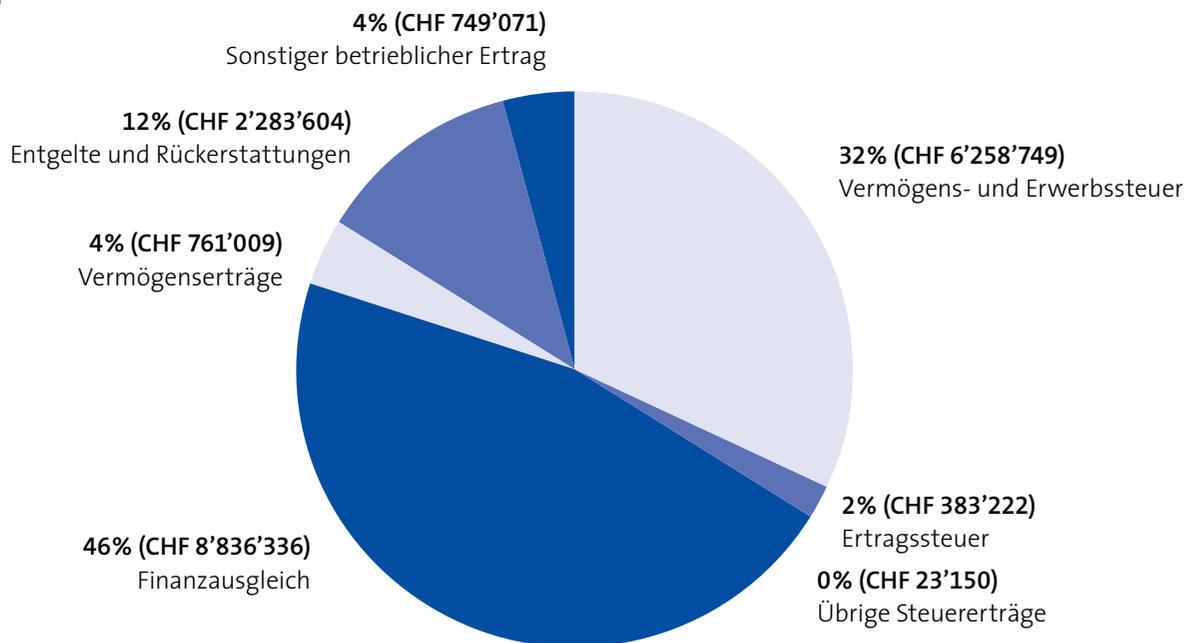
#### Auswirkungen der neuen Rechnungslegung

Das Fremdkapital beläuft sich auf rund 11 Millionen Franken, das Eigenkapital der Gemeinde auf 89 Millionen Franken. Aufgrund des neuen Finanzhaushaltsgesetzes mussten verschiedene Bilanzpositionen neu bewertet werden. Dies führte zu einer Aufwertung von 31.7 Millionen Franken, die unter der Position Neubewertungsreserve im Eigenkapital der Gemeinde ausgewiesen sind. Die Abschreibungen belasten die Jahresrechnung mit rund 3 Millionen Franken. Das Verwaltungsvermögen wurde um 2.5 Millionen und das Finanzvermögen um 0.4 Millionen abgeschrieben. Hierbei ist festzuhalten, dass sich die Abschreibungen aufgrund der neuen Rechnungslegung auf einem tiefen Niveau befinden. In den kommenden Jahren werden sie aber wieder ansteigen.

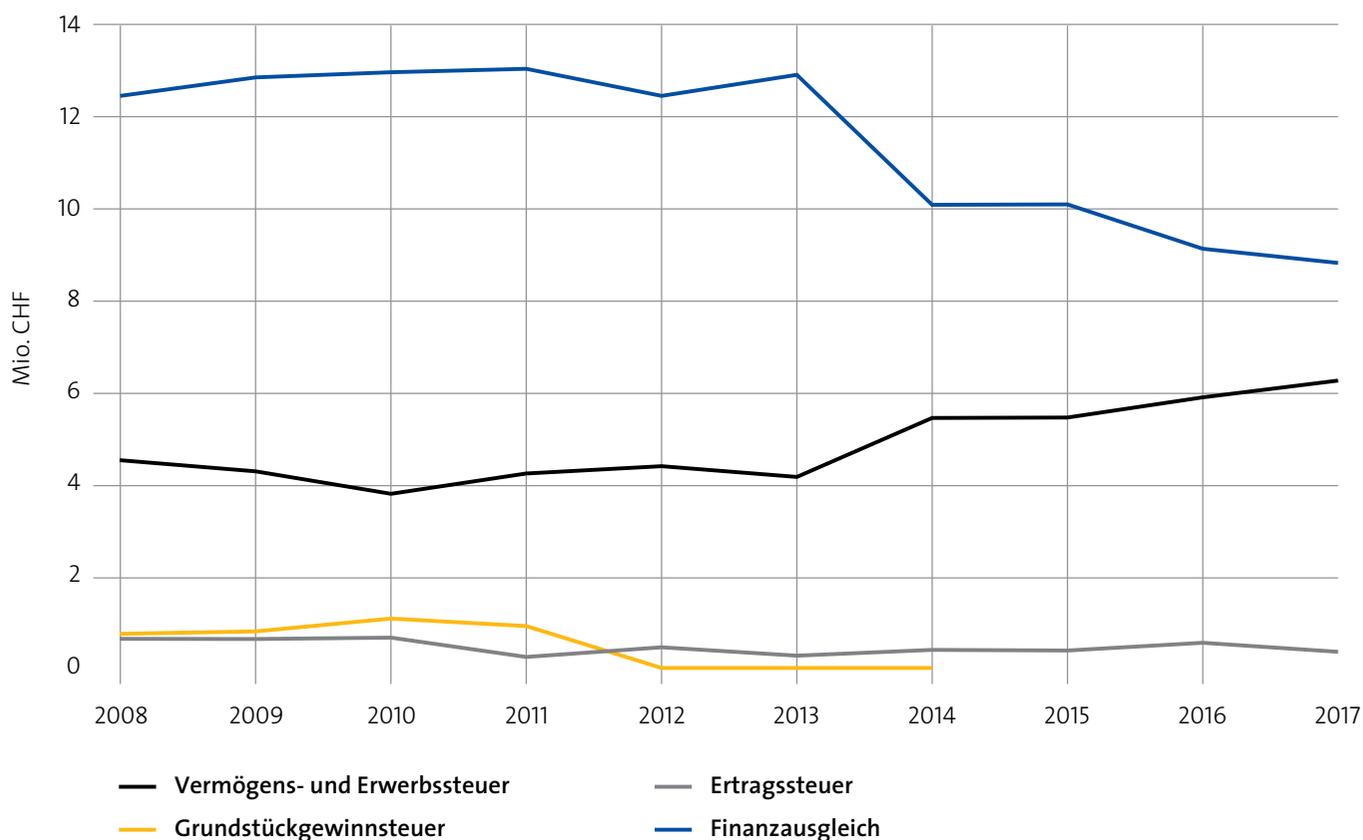
#### Grössere Investitionsprojekte 2017

- Sanierung und Erweiterung Sportanlage Leitawis **3'802'000 Franken**
- Engistrasse (Baulos 5, Beleuchtung, Werkleitungen) **931'000 Franken**
- Frommenhaus Samina – Gruabastrasse (Beleuchtung, Werkleitungen) **354'000 Franken**
- Landstrasse Hotel Oberland (Beleuchtung, Werkleitungen) **212'000 Franken**
- LAK-Investitionskostenbeitrag **351'000 Franken**

#### Ertragsstruktur



## Entwicklung Ertrag Erfolgsrechnung



### Anpassung Finanzausgleich notwendig

Die Sonderlast der Gemeinde Triesenberg für das Ferien- und Naherholungsgebiet Steg-Malbun sowie für das rheintalseitige Naherholungsgebiet Masescha, Gaflei und Silum wird durch den jährlichen Landesbeitrag von 2.5 Millionen Franken nur ungenügend abgedeckt. Eine detaillierte Kostenanalyse von 2007 bis 2016 weist durchschnittliche Kosten in der Höhe von 4 Millionen Franken für die Gemeinde aus. Dem stehen Einnahmen von rund 300'000 Franken gegenüber. Diese spezifische Situation mit überproportional hohen Kosten für Leistungen, die für die Landesbevölkerung und den liechtensteinischen Tourismus erbracht werden, belastet den Gemeindehaushalt stark. Dies bereitet unserer finanzschwachen und auf den Finanzausgleich angewiesenen Gemeinde grosse Schwierigkeiten.

Dazu kommen Grösse und Topografie des Gemeindegebiets sowie die permanente Rutschung in Teilgebieten, die sich direkt auf die Infrastrukturkosten niederschlagen. Die Dimensionen in Triesenberg einschliesslich des Alpengebiets übersteigen jene anderer Gemeinden beträchtlich. Vor diesem Hintergrund fallen die erwähnten Sonderleistungen für das Ferien- und Naherholungsgebiet besonders ins Gewicht: einerseits für die 731 Ferienhäuser und

andererseits für die Bereitstellung der allgemeinen touristischen Infrastruktur, die in erster Linie der Bevölkerung aus Liechtenstein und der Region beziehungsweise der liechtensteinischen Tourismuswirtschaft zugutekommt. Diese Konstellation ist in Liechtenstein einzigartig und rechtfertigt aufgrund des damit für das Land und die Volkswirtschaft erbrachten Nutzens einen Sonderbeitrag, der diese Leistungen abdeckt, was derzeit nicht der Fall ist.

### Anspruch wird grundsätzlich anerkannt

Dass Landtag und Regierung die hohen Ausgaben der Gemeinde anerkennen, zeigt sich einerseits durch den Sonderbeitrag gemäss Finanzgesetz und andererseits durch die Unterstützungszusage der Regierung bezüglich der Einforderung einer Umlage. Die Abgeltung mit jährlich 2.5 Millionen Franken liegt aber deutlich unter den effektiven Kosten. Die Aufrechnung des Sonderzuschlags mit 1'200 Einwohnergleichwerten erfolgte 1991 basierend auf dem damaligen Zahlenmaterial und wurde seither nie angepasst. Der Gemeinderat wird weiter für eine Anpassung des Finanzausgleichs kämpfen. Auch der Gemeinde Triesenberg sollten die notwendigen finanziellen Mittel zur Verfügung stehen, um ihre Aufgaben im Dienst der Öffentlichkeit zu erfüllen.

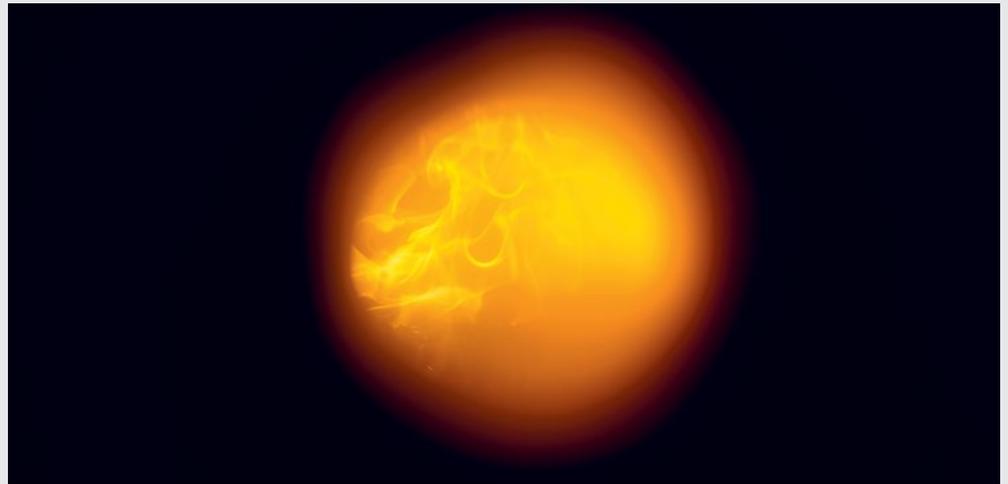
**Die Hackschnitzelheizung im Vereinshaus versorgt seit 2008 praktisch alle gemeindeeigenen Gebäude im Dorfzentrum mit Fernwärme. Die Anlage ist jedoch bei Weitem nicht ausgelastet.**

Am 3. Juli 1985 verabschiedete der Landtag das Gesetz über die Liechtensteinische Gasversorgung und gründete dazu die gleichnamige selbstständige Anstalt des öffentlichen Rechts. Neben dem Bau und Unterhalt der Anlagen für den Erdgasnetzausbau ist die Liechtensteinische Gasversorgung (LGV) auch für den Transport, die Verteilung und die Beschaffung des Erdgases verantwortlich. Als unabhängiges liechtensteinisches Energieversorgungsunternehmen hat die LGV in jüngster Vergangenheit verschiedene Wärmeversorgungsanlagen von Gemeinden oder Genossenschaften übernommen und damit ihr Dienstleistungsangebot erweitert. So beispielsweise die Wärmeversorgung «Resch» der Gemeinde Schaan, die Wärmeversorgungen «Gemeindezentrum» und «Fabrik» der Gemeinde Triesen und auch die «Wärmeversorgung Balzers Brüel» von der Genossenschaft für Fernwärmeversorgung Brüel.

### **Wirtschaftlichkeit nicht gegeben**

Die Hackschnitzelheizung der Gemeinde im Vereinshaus wurde 2008 in Betrieb genommen. Mittlerweile sind praktisch alle gemeindeeigenen Gebäude im Dorfzentrum an die Heizanlage angeschlossen. Damit ist die Heizanlage aber noch längst nicht ausgelastet und hat noch freie Kapazitäten. Für die Wirtschaftlichkeit der Hackschnitzelheizung wäre eine optimale Auslastung

sehr wichtig. Um dieses Ziel zu erreichen, müssten auch private Haushalte an die Heizanlage angeschlossen werden. Allerdings ist der Betrieb von Energieversorgungsnetzen nicht Aufgabe der Gemeinde. Bereits 2016 hat Michael Baumgärtner in seiner Funktion als Leiter Wärmeversorgung/erneuerbare Energien bei der LGV den Gemeinderat über eine allfällige Zusammenarbeit zwischen der Gemeinde und der LGV



bezüglich der Holzhackschnitzelheizungen in Triesenberg informiert. Er wurde vom Gemeinderat beauftragt, genauere Abklärungen zu treffen, unter welchen Bedingungen eine Übernahme der Wärmeversorgungsanlagen der Gemeinde möglich wäre.

#### **Konkretes Übernahmeangebot zugestimmt**

In der Zwischenzeit kann die Hackschnitzelheizung im Gemeindewerkhof durch den Anschluss des Werkhofs des Landes an die Heizanlage wesentlich wirtschaftlicher betrieben werden. Für die Hackschnitzelheizung im Dorfzentrum hat die LGV der Gemeinde im Frühjahr ein konkretes Übernahmeangebot unterbreitet. Die LGV würde die Heizanlage wirtschaftlich und effizient betreiben und das Versorgungsnetz erweitern, sodass auch private Haushalte sich an das Fernwärmenetz anschliessen könnten. Durch den Betrieb weiterer Anlagen könnte

## **Dem Label Energiestadt verpflichtet, setzt sich die Gemeinde für den Ausbau der Nutzung erneuerbarer Energien ein.**

die LGV zudem Synergien nutzen, was sich positiv auf den Energiepreis auswirke. Der Energiepreis sei bei allen Anlagen der LGV gleich, was einen ausgeglichenen Energiepreis gewährleiste, unabhängig vom Standort der Anlage oder anderen Faktoren. Da auch die Kommission für Natur und Umwelt den Verkauf der Heizanlage befürwortet und die Gemeinde sich in ihrem Leitbild «Triesenberg läba. erläba.» die Versorgung aller Gebäude in Triesenberg durch erneuerbare Energieträger zum Ziel gesetzt hat, stimmte der Gemeinderat am 17. April 2018 dem Verkauf der Hackschnitzelheizung zu.

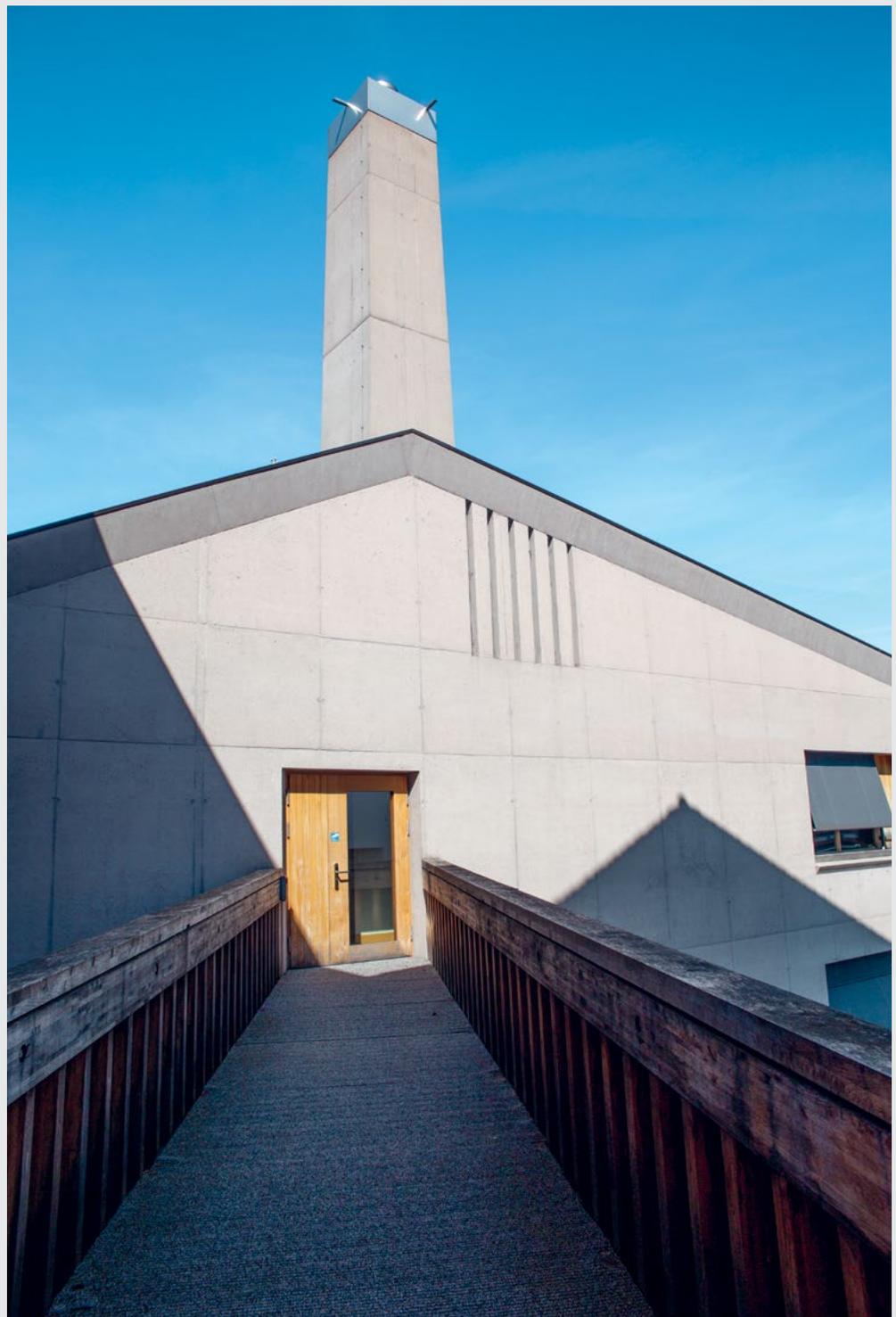
#### **Eigentümerwechsel per 1. Januar 2018**

Für die Anlage selbst und das Wärmeverteilnetz samt angeschlossener Wärmeübergabestationen wurde ein symbolischer Kaufpreis vereinbart. Für die Nutzung der gemeindeeigenen Räumlichkeiten für die Anlage wird die Gemeinde eine entspre-

chende Gebühr erheben. Die Durchleitungsrechte für das Leitungsnetz werden hingegen unentgeltlich eingeräumt. Die tatsächliche Betriebsführung und Wartung vor Ort soll weiterhin durch den Hauswart der Gemeinde erfolgen, was von der LGV ebenfalls finanziell entschädigt wird. Für den Unterhalt der Anlage ist allein die LGV zuständig. Sie trägt auch die Kosten, wenn grössere Reparaturen oder Investitionen

notwendig sein sollten. Der Eigentümerwechsel erfolgt rückwirkend auf den 1. Januar 2018.

**Die Hackschnitzelheizung im Vereinshaus ist jetzt im Besitz der Liechtensteinischen Gasversorgung (LGV).**



**Die Wasserversorgung für Gaflei wurde im Vorfeld des Neubaus der Klinik für Stressfolgeerkrankungen von der Gemeinde Vaduz übernommen. Sie muss den neuen Gegebenheiten angepasst werden. In einem ersten Schritt wird 2018 das Wasserreservoir Färchanegg saniert und vergrössert.**

Das Reservoir hat ein geplantes Gesamtvolumen von 150 m<sup>3</sup> und wird mit zwei Wasserkammern versehen. Damit können die nötigen Unterhaltsarbeiten durch die Verantwortlichen des Wasserwerks der Gemeinde mit deutlich weniger Aufwand erledigt werden. Die Brauchreserve (Verhältnis zwischen Speisung und Verbrauch) für die neu gebaute Klinik Gaflei beträgt rund 25 m<sup>3</sup>. Dazu kommt im späteren Ausbau noch die Versorgung des restlichen Feriengebiets. Der Wasserverbrauch ist von der Auslastung der bestehenden Ferienhäuser abhängig. Für die Sicherstellung des Brandschutzes wird eine zusätzliche Löschreserve von rund 125 m<sup>3</sup> benötigt. Mit den Bauarbeiten wurde bereits begonnen. Die Sanierung und Vergrösserung des Reservoirs wird je

nach Witterung voraussichtlich im November abgeschlossen sein.

### Weiterer Ausbau geplant

In einem zweiten Schritt wird eine Verbindungsleitung erstellt, die durch das alte Reservoir Gaflei der Gemeinde Vaduz führt. Dieses Reservoir wird zukünftig als Verteilungspunkt genutzt. Die neue Wasserleitung hat einen Nenndurchmesser von 160 mm. Sie wird bis zum Pumpwerk Gaflei weitergeführt und dort mit der bestehenden Leitung zusammengeschlossen. Im Endausbau aller Etappen soll die Wasserversorgung für das neue Reservoir Färchanegg über diese Leitung erfolgen.

### Auftragsvergabe erfolgt

Der Gemeinderat hat die notwendigen Arbeitsvergaben in seiner Sitzung vom 17. April beschlossen. Mit der Projektierung und der Bauleitung wurden die beiden Ingenieurbüros Hoch & Gassner AG sowie Sprenger und Steiner Anstalt betraut. Die Baumeisterarbeiten beim Reservoir wurden

an die Jonny Sele AG und diejenigen für die Werkleitungen an die Norbert Schädler AG vergeben. Den Rohrbau für die Wasserleitungen übernimmt die Arbeitsgemeinschaft Gebr. Lampert AG und Bühler Schloserei und Installation Anstalt. Die Armaturen für das Reservoir liefert die Markus Beck Anstalt. Mit den Metallbauarbeiten wurde die Eberle Metallbau AG betraut, und die Elektroinstallationen werden von der Elbied Anstalt ausgeführt. Mit der Lieferung der Mess- und Steuerungsanlage wurde die Hach Lange GmbH (ehemals Züllig), Rheineck, beauftragt. Die Beschichtung der Wasserkammern erfolgt durch die Sikabau AG aus St. Gallen, da diese Dienstleistungen von heimischen Unternehmen nicht angeboten werden. Für die zu erwartenden Gesamtkosten von rund 850'000 Franken wurden bereits in der Vergangenheit Rückstellungen von der Gemeinde gebildet.

**Die Arbeiten zur Sanierung und Vergrösserung des Wasserreservoirs Färchanegg kommen gut voran.**





Bereiche oder Teilflächen der ehemaligen Produktionshallen zu mieten. Je nach Branche hatten diese Betriebe aber sehr unterschiedliche Anforderungen an die Produktions- oder Lagerräumlichkeiten. So mussten Interessenten bei Besichtigungen absagen, weil beispielsweise die Raumhöhe zu niedrig ist oder die Tore und Zufahrten nicht passen.

### Drei Mietverträge abgeschlossen

Im April und Mai konnte der Gemeinderat drei Mietverträge mit Triesenberger Unternehmen bewilligen, die Teilflächen der Produktionshallen brauchen können. Die Firma Bühler Schlosserei und Installations Anstalt, Steinortstrasse 41, mietet auf unbestimmte Zeit die Gewerbehalle D. Das Mietobjekt umfasst die Halle mit 188,5 m<sup>2</sup> und den gedeckten Vorplatz mit 48 m<sup>2</sup>. Beim Mietpreis wurde berücksichtigt, dass die Halle unbeheizt genutzt wird und der Grundriss und auch die Zufahrt sehr ungünstig sind. Die Gewerbehalle A wird an die Firma Gebr. Lampert AG, Rotenbodenstrasse 119, auf unbestimmte Zeit vermietet. Das Mietobjekt umfasst 146,8 m<sup>2</sup> unbeheizte und 20,6 m<sup>2</sup> leicht beheizte Lagerfläche. Einen Teil der Gewerbehalle B mietet die Firma Holzhandwerk Rohrer Anstalt für einen Zeitraum von fünf Jahren. Das Mietobjekt umfasst 120 m<sup>2</sup> minimal beheizte Werkstattfläche und zwei Parkplätze.

### Nebenkosten

Die Nebenkosten umfassen grundsätzlich die üblichen Betriebskosten, wie öffentliche Gebühren und den Strom für die Grundbeleuchtung. Da die Hallen unterschiedlich genutzt werden, berechnen sich Heizkosten und Strom für Maschinen individuell. Aufgrund der Einzelvermietung müssen wegen der gesetzlichen Vorschriften bezüglich Brandschutz, der Zugänglichkeit der Stromzähler für die einzelnen Mieter und der separaten Messung des Stromverbrauchs Umbauten der Elektroinstallationen in der Höhe von 30'000 Franken vorgenommen werden. Diese Kosten trägt die Gemeinde.

Im vergangenen Jahr hat die Gemeinde die beiden Grundstücke inklusive des Wohnhauses und der Produktionshallen der ehemaligen IPAG-Liegenschaft erworben. Seither ist die Gemeinde auf der Suche nach Mietern für die Produktionshallen und das

Wohnhaus. Beim praktisch neuen, modern eingerichteten Wohnhaus erschwert bisher vor allem die Lage eine Vermietung. Bei den in die Jahre gekommenen Lagerhallen signalisierten verschiedene Unternehmen und Gewerbebetriebe ihr Interesse, gesamte

**Die Hallen A und D sowie eine Teilfläche der Halle B konnten vermietet werden.**



Triesenberg hat gemeinsam mit der Bevölkerung ein neues Leitbild geschaffen. «Triesenberg läba. erläba.» ist der Titel davon, und das Leben und Wohnen in Triesenberg das Thema, das an erster Stelle steht. Die dazugehörigen Visionen sind: «Triesenberg ist der attraktivste Wohnort in Liechtenstein.» und «Die Einwohnerinnen und Einwohner identifizieren sich mit der Gemeinde.»

Die ausgearbeiteten Visionen sollen allerdings nicht leere Worthülsen bleiben. Sie wurden durch Ziele konkretisiert und überprüfbar gemacht. Dazu zählen folgende Punkte: Sicherheit, Einkaufsmöglichkeiten, ÖV-Angebote und gute Schulqualität sowie Wohnen in Triesenberg ist bezahlbar, das Dorfzentrum ist der bevorzugte Treffpunkt der Bevölkerung, Zuzügerinnen und Zuzüger sind gut im Dorf integriert.

#### Es ist schön und speziell, in Triesenberg zu wohnen

Rund 2'660 Personen wohnen in Triesenberg. Speziell in der Berggemeinde ist neben der Lage auf dem Sonnenplateau



und der Nähe zum Naherholungsgebiet «hinder am Tonäll», dass es verhältnismässig viele Einfamilien- und wenige Mehrfamilienhäuser gibt. Auf ein Mehrfamilienhaus

kommen rund vier Einfamilienhäuser, meint Roberto Trombini, Leiter Hochbau der Gemeinde Triesenberg. Er habe aber das Gefühl, dass in den letzten Jahren im Verhält-



---

## Leitbild

Triesenberg hat gemeinsam mit der Bevölkerung ein neues Leitbild geschaffen. Der Slogan dazu lautet «Triesenberg läba. erläba.». Ein Leitbild soll mit Leben gefüllt und von Menschen gestaltet und geprägt werden, sonst bleibt es ein Papiertiger. Was bedeutet dies für das Leitbild von Triesenberg? In dieser neuen Serie machen wir uns auf die Spurensuche nach den Menschen und Inhalten zu den einzelnen Visionen.

Das Leitbild ist eine Entwicklungsstrategie und soll dem Gemeinderat über viele Jahre hinweg – mit Fokus 2030 – Ziele für eine gesunde Weiterentwicklung der Gemeinde vorgeben. Es ist in verschiedene Bereiche und Ebenen unterteilt. Die Ebenen «Visionen» und «Ziele» definieren die Richtung, in die sich die Gemeinde in den verschiedenen Bereichen bewegen will und an denen sich deshalb die Entscheidungen des Gemeinderats orientieren werden.



Einiges in Triesenberg ist spitze – bei anderem gibt es noch Entwicklungsmöglichkeiten. Wohnen, Zentrumsentwicklung, ÖV-Angebot – wo sehen Sie noch Potenzial? Was müsste konkret angegangen werden? Was wünschen Sie sich in Zukunft in Triesenberg? Schreiben Sie uns: [dorfspiegel@triesenberg.li](mailto:dorfspiegel@triesenberg.li)

---

**Die Entwicklung des Triesenberger Dorfzentrums. Unsere Bilder zeigen das Dorfzentrum von Norden 1907, 1940 und 2017.**

nis mehr Mehrfamilienhäuser gebaut worden seien. Es ist denn auch so, dass es mehr Zuzügerinnen und Zuzüger gibt als noch vor ein paar Jahren. Diese finden in der Berggemeinde neben der hohen Lebensqualität und dem intakten Dorfleben viele weitere Vorteile vor. Bei der Anmeldung erhalten sie eine Willkommensmappe mit vielen Informationen, beispielsweise einen Ortsplan, Faltblätter, eine Vereinsliste und einen Veranstaltungskalender sowie ein Postkartenset.

Was die Dorfzentrumsentwicklung angeht, ist im Moment vor allem der Bereich «Wohnen im Alter» ein aktuelles Thema. Die Gemeinde Triesenberg und der Gemeinderat setzen sich seit längerer Zeit mit der Zentrumsentwicklung auseinander. Eine Machbarkeitsstudie zum Thema «Wohnen und Leben im Alter» wurde ausgearbeitet. Diese soll aufzeigen, wie generationenübergreifendes Wohnen in Triesenberg aussehen könnte. Das Gemeinschaftsprojekt der ETH Zürich und der Sano AG wurde den Einwohnerinnen und Einwohnern an einer Informationsveranstaltung präsentiert. Die Befragung der Bevölkerung hat dabei gezeigt, dass ein Interesse für altersgerechte und barrierefreie Wohnungen besteht.

### Ein Zentrum für die gesamte Bevölkerung

Eine Untergruppe des Gemeinderats klärte die Bedürfnisse betreffend die Dorfzentrumsentwicklung ab. Diese Abklärung hat unter anderem ergeben, dass das altersgerechte Wohnen im Dorfzentrum realisiert werden soll, denn die älteren Bewohnerinnen und Bewohner der Gemeinde sollen im Dorfleben integriert sein und vom Angebot im Zentrum profitieren können.

In einem weiteren Schritt wird die Untergruppe des Gemeinderats in Zusammenarbeit mit der Raumplanungskommission einen Studienauftrag für die Entwicklung des Dorfzentrums ausarbeiten. Die daraus resultierenden Studien von Architekten sollen Aufschluss geben über verschiedene Themen, nicht nur über das Thema «Wohnen im Alter» und die konkrete Umsetzung von Wohneinheiten, sondern auch über Ärzteversorgung, Dienstleister und andere Infrastrukturbedürfnisse wie zum Beispiel Begegnungszonen.

Mit diesen konkreten und zukunftsweisenden Massnahmen will die Gemeinde Triesenberg erreichen, dass das Leben und Wohnen in der einzigartigen Berggemeinde weiterhin attraktiv bleibt und die Gemeinde fit für die Zukunft ist.



würden eingehalten. Daneben böten die Firmen für «da Bäärg» wichtige Arbeits- und Ausbildungsplätze. Auch für das leibliche Wohl beim Richtfest seien mit dem Restaurant Kainer, dem Café Guflina und der Getränke Beck AG heimische Betriebe betraut worden. Die Gemeinde setze bei ihren Aufträgen alles daran, Unternehmen aus dem Dorf im Rahmen der gesetzlichen Möglichkeiten zu berücksichtigen.

Als Geschenk erhielten alle Anwesenden eine magnetische LED-Teleskop-Taschenlampe und durften sich im «Gipfelbuch» – so wird das Gästebuch der Gemeinde genannt – mit ihrer Unterschrift verewigen. «Mit da Handwärcher, wa da hüüt am Aabat im Dorfsaal sind, chönnt d Gmeind praktisch jedas Bauvorhaba realisiera», schloss der Vorsteher seine kurze Rede und wünschte allen einen gemütlichen Abend.

Der Unterhalt der vielen gemeindeeigenen Gebäude und des weitläufigen Netzes an Strassen und Werkleitungen ist aufwendig. Die Gemeinde Triesenberg ist deshalb im Baubereich auf die gute Arbeitsqualität der einheimischen Unternehmen angewiesen. Als Dankeschön wurden deren Mitarbeitende zu einem Abendessen in den Dorfsaal eingeladen.

Triesenberg ist die flächenmässig grösste Gemeinde in Liechtenstein. Entsprechend aufwendig ist der Unterhalt von Strassen und Werkleitungen für das rheintalseitige Gemeindegebiet sowie für die Ortsteile Steg und Malbun «hinder am Kulm» und der vielen gemeindeeigenen Gebäude. Folgende Strassenbauprojekte konnten im vergangenen Jahr erfolgreich umgesetzt werden: die Engistrasse, die Frommenhausstrasse und die Lavadinastrasse sowie verschiedene Landstrassenabschnitte, die gemeinsam mit dem Land Liechtenstein realisiert werden konnten. Dabei wurden diverse Werkleitungen erneuert. Auch die gelungene Sanierung und Erweiterung der Sportanlage Leitawis sowie die Instandstellung verschiedener Liegenschaften, wie beispielsweise beim Hotel-Restaurant Kulm, beim Geschäftslokal an der Landstrasse 7 usw., stellen den beteiligten Unternehmen ein gutes Zeugnis aus.

«Mit da Handwärcher, wa da hüüt am Aabat im Dorfsaal sind, chönnt d Gmeind praktisch jedas Bauvorhaba realisiera.»

### Einladung zum gemeinsamen Abendessen

Als Anerkennung und als kleines Dankeschön lud die Gemeinde die Unternehmer und ihre Mitarbeitenden deshalb am Freitag, 25. Mai, zu einem Richtfest\* gemeinsam mit Vertretern des Gemeinderats und des Baubüros in den Triesenberger Dorfsaal ein. Rund 90 Mitarbeitende folgten der Einladung der Gemeinde. Sie repräsentierten 23 Firmen aus verschiedenen Branchen. In seiner Ansprache bedankte sich Vorsteher Christoph Beck im Namen des Gemeinderats und der Verwaltung bei den Handwerkern für ihren Einsatz. Er betonte, wie wichtig die heimischen Unternehmen und Gewerbebetriebe für Triesenberg seien. Im Auftrag der Gemeinde oder privater Bauherren werde hervorragende Arbeit geleistet und Termine sowie Kostenvoranschläge

---

### \*Richtfest

Ein Richtfest wird in der Regel gefeiert, wenn der Rohbau eines Gebäudes fertiggestellt und der Dachstuhl errichtet ist. Der Brauch lässt sich allerdings bereits im 14. Jahrhundert nachweisen. Er geht auf rituelle Formen der Zinszahlung und der Abgeltung von Arbeitsleistungen zurück. Die festlichen Zusammenkünfte wurden zum Abschluss der einzelnen Arbeiten abgehalten. Diese Tradition führt die Gemeinde fort, indem sie alle Unternehmer und ihre Mitarbeitenden zum Richtfest einlädt, auch wenn kein Dachstuhl errichtet wurde, sondern eine Liegenschaft renoviert, ein Loch gegraben oder Leitungen verlegt wurden.

---

Daniel Beck, Jan Bühler und Martin Röckle wurden ausgelost und bekamen von Vorsteher Christoph Beck ein zusätzliches Geschenk überreicht.

## 15. Zwiebelturm-Open-Air



Die Veranstaltungskommission, das Team des Hotels Kulm und die Gemeinde hatten ein tolles Programm für das Jubiläumskonzert vorbereitet. Das 15. Zwiebelturm-Open-Air am Samstag, 23. Juni 2018, lockte denn auch zahlreiche Besucher ins Dorfzentrum.

2004 fand das erste Zwiebelturm-Open-Air im Dorfzentrum statt. Für das Jubiläumskonzert hatten sich die Veranstalter einiges einfallen lassen. Treibende Kraft dabei war Marco Hoch, Organisator,

Vorsitzender der Veranstaltungskommission und gleichzeitig Frontmann der Band Naturtrüb. Zusammen mit seinen Helfern sorgte er zudem für einen reibungslosen Programmablauf.

### «Naturtrüb & Friends»

Das 15. Zwiebelturm-Open-Air wurde von der Liechtensteiner Band Naturtrüb eröffnet. Mit Coversongs von A wie AC/DC bis Z wie ZZ Top begeisterten sie das Publikum

während rund zwei Stunden. Die Band wurde dabei von verschiedenen Triesenberger Gastmusikern unterstützt. Abwechselnd sangen oder spielten Sophie Sele, Felix Beck, Olivier Nägele, Iwan Gassner und Norman Vögeli mit und bereicherten mit ihrem Können das Programm. Das Publikum verabschiedete Naturtrüb & Friends nach der Zugabe mit einem verdientermaßen grossen Applaus.

### Headliner «MAY DAY»

Nach kurzem Umbau trat die regional sehr bekannte Gruppe MAY DAY auf. Die Band aus dem benachbarten Bündnerland hat auch in Liechtenstein eine grosse Fangemeinde und hatte damit praktisch ein Heimspiel in Triesenberg. Ihre gehörfälligen Mundartsongs handeln vor allem «von Liebe, Liebe und auch von Liebe», wie ihr Sänger Tom Graf einleitend betonte. Im Verlauf des Konzerts kamen auch immer mehr rockige Stücke hinzu. Der berühmte Funke sprang schnell auf das Publikum über und so wurde trotz kalter Temperaturen bis knapp nach Mitternacht getanzt und mitgesungen.

Naturtrüb und Freunde von links: Hansjörg Sulser, Norman Vögeli, Clemens Kaufmann, leicht verdeckt Schlagzeuger Udo Negele, Juli (Marco) Hoch, Sophie Sele, Olivier Nägele, Felix Beck, Tobias Schädler und Iwan Gassner.



**Mit der Osterhasen- und Ostereiersuche am Ostermontag wird jedes Jahr die Wandersaison auf dem «WalserSagenWeg» eröffnet. Dieses Jahr nahmen rund 110 Personen teil.**

Ir Gruaba wurde vom Rheingletscher vor 16'000 Jahren einer der grössten Findlinge in Liechtenstein abgelegt. Da der Walser-Sagen-Weg in unmittelbarer Nähe am Findling vorbei führt, waren schon seit geraumer Zeit Bestrebungen im Gang, diesen als Wegstation aufzunehmen. Zudem haben Hedi und Michael Jung auf ihrem Grundstück an der Gruabastrasse 15 aus einem Baumstumpf den Geist aus der Sage «Der gute Geist» anfertigen lassen. Die Eröffnung des «WalserSagenWegs» und damit die Osterhasen- und Ostereiersuche fanden deshalb für einmal ir Gruaba im Weiler Rotaboda statt, wo den Teilnehmenden die beiden neuen Stationen vorgestellt wurden.

#### Gemütlicher Familienanlass

Bei strahlendem Sonnenschein und angenehmen Temperaturen spazierten die Teilnehmenden vom Dorfzentrum aus über Gschind und Üerlichboda id Gruaba. Ab Üerlichboda gab es für die Kinder kein Halten mehr. Sie spürten jeden noch so gut versteckten Osterhasen und jedes Osterei auf. Die kleineren Kinder, die mit diesem Tempo nicht mithalten konnten, gingen trotzdem nicht leer aus. Die Mitglieder der Veranstaltungskommission hatten extra für diesen

Zweck noch ein paar Schokohasen und Ostereier in Reserve. Beim Grillplatz gab es zudem wahlweise Cervelats oder Bratwürste vom Grill. Auch verschiedene Getränke wurden zu familienfreundlichen Preisen angeboten. Die Kinder durften auch wieder Schlangensbrot grillieren. Nachdem Hunger und Durst gestillt waren, konnten Interessierte an einer Führung teilnehmen, bei der die neuen Stationen «Findling des Rheingletschers» und «Der gute Geist» vorgestellt wurden. Franz Gassner betonte bei seinen Ausführungen, dass es sich immer wieder lohne, den «WalserSagenWeg» zu begehen. «Er bringt Gästen und Einheimischen die Sagen und die Geschichte der Triesen-

berger Walser näher. Grillstellen laden zum Verweilen ein und die vielen Tierfiguren und Spielplätze begeistern auch Kinder. Die neuen Stationen sind ein guter Grund, wieder einmal die Wanderschuhe zu schnüren», zeigte er sich abschliessend überzeugt. Die grosse Teilnehmerzahl und die vielen positiven Rückmeldungen für die perfekte Organisation stellen den Mitgliedern der Veranstaltungskommission ein gutes Zeugnis aus.

**1: Ernst Sele kümmert sich um die kleine Romie.**

**2: Viele Familien nutzen das schöne Wetter aus.**

**3: Für die Kinder gab es viel zu entdecken.**



## Zwiebelturm für Besucher offen



Die Europäische Kommission möchte Europa den Europäern wieder ein Stück näherbringen und hat deshalb 2018 zum Europäischen Kulturerbejahr erklärt. Auch in Liechtenstein wird das Kulturerbe gefeiert. Neben dem bekannten Europa-Tag des Denkmals am 15. September wird es in Liechtenstein weitere Veranstaltungen zum Kulturerbejahr geben. Den Auftakt machte der «Tag der offenen Kirchtürme im Fürstentum Liechtenstein» am Sonntag, 22. April.

### Wissenswertes zu Pfarrkirche, Zwiebelturm und den fünf Glocken

In Triesenberg wurden nach der heiligen Messe im 30-Minuten-Takt Führungen im markanten Zwiebelturm der Pfarrkirche St. Josef angeboten. Obwohl wir ihn täglich sehen und die Glocken läuten hören, konnten die wenigsten von uns behaupten, den Kirchturm je bestiegen zu haben. Über 100 Personen nutzten deshalb diese einmalige Gelegenheit. Abwechselnd machten der

langjährige Kulturverantwortliche der Gemeinde Josef Eberle und sein Nachfolger als Museumsleiter Leander Schädler mit ihren kurzweiligen Ausführungen die Besichtigung des Kirchturms für die Besucher zum spannenden Erlebnis.

### Vielseitiges Rahmenprogramm

Vor Ort war auch ein Team des Samaritervereins, um bei Problemen Erste Hilfe leisten zu können, was aber glücklicherweise nicht der Fall war. Aus Platzgründen wurde die Gruppengröße auf rund zehn Personen begrenzt, und die Mitglieder der Kulturkommission garantierten mit der Ausgabe entsprechender Tickets im Theodulsaal einen geordneten Ablauf. Dort konnten sich die Besucher die Wartezeit mit interessanten Spielen und einem Quiz verkürzen. Die Steger Musikanten sorgten für gute Laune und die Mitglieder der Veranstaltungskommission verköstigten die Besucher. Man darf auf die weiteren Veranstaltungen im Zeichen des Europäischen Kulturerbejahrs gespannt sein.

**1: Abenteuerlich muteten Auf- und Abstieg zum Glockenturm für Kinder an.**

**2: Die Steger Musikanten von links: Daniel Beck, Matthäus Gassner und Mario Hoch.**

**Nachdem die Beteiligung an der Umwält-Putzati und der Fliggwächstätt in den vergangenen Jahren eher zu wünschen übrig liess, spannten die Organisatoren dieses Jahr unter dem Label «Energistadt Triesenberg» mit Erfolg zusammen.**

Bereits um neun Uhr fanden sich mehr als 50 motivierte Freiwillige zur Umwält-Putzati ein. So konnte Gemeinderat Fabio Gassner vier Teams zusammenstellen, die sich – begleitet von Mitgliedern der Kommission Natur und Umwelt – auf den Weg machten, um Unrat entlang von Strassenböschungen und in den angrenzenden Wiesen und Wäldern einzusammeln. Unter den fleissigen Helfern waren auch wieder zahlreiche Pfadfinder und erfreulicherweise viele Eltern, die ihren Kindern damit ökologische Nachhaltigkeit vorlebten und Umweltbewusstsein vermittelten. Die Information der Lehrerschaft und der Vereinsvorstände im Vorfeld mit der Bitte, Schulkinder beziehungsweise Vereinsmitglieder zur Teilnahme zu motivieren, hatte hingegen nicht den gewünschten Erfolg.

### **Fliggwächstätt und weitere Attraktionen**

Gemeinderätin Anuschka Schädler und die Mitglieder der Jugendkommission boten im Theodulsaal ab zehn Uhr bereits zum dritten Mal die Fliggwächstätt an. «Reparieren statt Wegwerfen» lautete hier das Motto. Karin Gassner bot Hilfe bei Näharbeiten, Jürgen Glauser reparierte Elektrogeräte und Robin Verling gab Tipps rund um Com-

puter, Handys oder Tablets. Alles andere landete bei Jugendleiter Viktor Sele, der praktisch jeden kaputten Gegenstand reparierte. Auch sonst wurde einiges geboten. Der Verantwortliche für die Wertstoffsammelstellen, Claudio Beck, informierte über die Anpassungen im Abfallreglement der Gemeinde und beantwortete Fragen zur Grünabfuhr oder zum Supersack. Felix Beck wiederum demonstrierte die vielseitigen Möglichkeiten, sich im Geodatenportal der Landesverwaltung über den Einsatz erneuerbarer Energien bei der eigenen Liegenschaft zu informieren. Die Gemeindeverwaltung stellt aktuell Überlegungen an, ein Elektroauto anzuschaffen, das auch von Privatpersonen gemietet werden kann. Ähnlich wie dies in anderen Gemeinden bereits möglich ist. Bei Liegenschaftsverwalter Toni Gassner, dem Verantwortlichen für das Energiestadtlabel bei der Gemeinde, konnte man sich über das Elektroauto informieren und auch eine Probefahrt machen.

### **Elektrobikes und -roller im Trend**

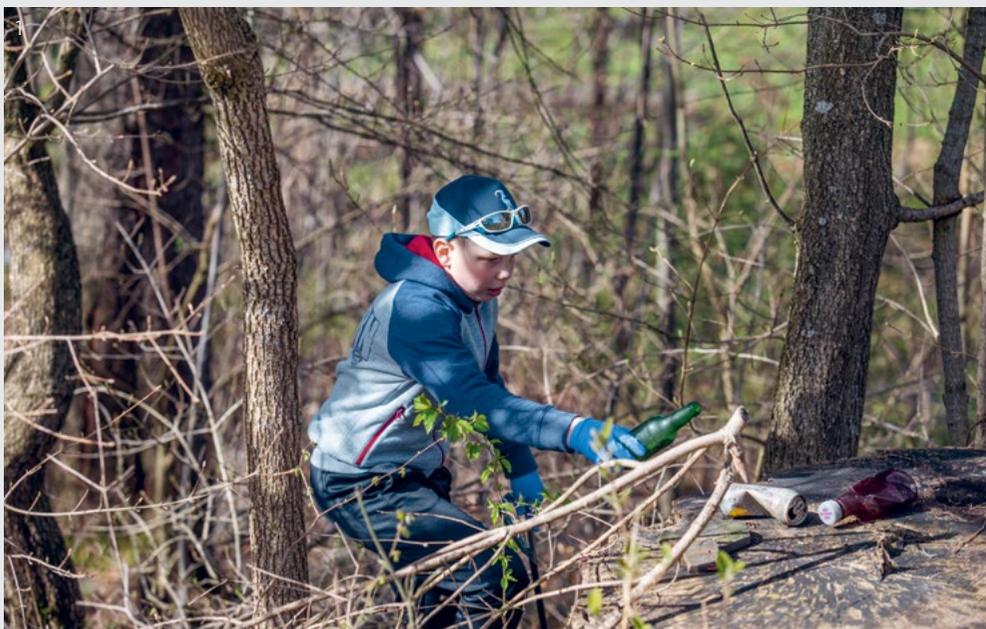
Im Foyer des Theodulsaals präsentierte Adolfs Bike Shop seine Produkte. Die heutigen Elektrobikes haben nicht mehr viel mit den ersten Modellen gemeinsam. Die Palette reicht vom modern und schnittig designten Fahrrad, um Einkäufe zu erledigen, bis zum robusten Mountainbike für den extremen Einsatz im Gelände. Vielleicht werden auch die neuen Elektromofas bei den 14-Jährigen die beliebten Töffli ab-

lösen. Man sieht auch immer mehr Elektroller auf unseren Strassen. Speziell in Triesenberg bei Steigungen haben die Elektromotoren grosse Vorteile, da das volle Drehmoment sofort zur Verfügung steht und sie viel dynamischer sind als vergleichbare benzinbetriebene Modelle. Zudem sorgen dauerhafte Lithium-Ionen-Batterien für grosse Reichweiten und Fahrspass. Viele Besucher liessen sich von Adolf Sele beraten und drehten eine Proberunde.

### **Arbeitsreiche Umwält-Putzati**

Wie gedankenlos Menschen zum Teil mit der Umwelt umgehen, zeigten vier gut gefüllte Anhänger mit achtlos weggeworfenem Müll, als mittags die fleissigen Helfer vom Aufräumen zurückkehrten. Alle Beteiligten hatten sich eine Stärkung verdient und wurden von der Jugendkommission mit Grillwürsten und Getränken versorgt. Mit dem guten Gefühl, sich aktiv für die Umwelt eingesetzt zu haben, liess man den Umwälttag 2018 bei strahlendem Sonnenschein, angenehmen Temperaturen und angeregten Gesprächen auf dem Dorfplatz ausklingen.

- 1: Gross war der Einsatz der Helfer. Unser Bild zeigt Noel Nigg.**
- 2: Levin, Lilly, Svea und Joshua sind startbereit.**
- 3: Jürgen Glauser (Zweiter von rechts) reparierte defekte Elektrogeräte.**
- 4: Der achtlos weggeworfene Müll füllte vier Anhänger.**



3



Das Sagenfest hat sich als feste Grösse im Kulturangebot unserer Walsergemeinde etabliert. Organisiert vom Verein Triesenberg-Malbun-Steg-Tourismus und grosszügig unterstützt von der Gemeinde zieht es jedes Jahr mehr Besucher in seinen Bann.

Beim 4. Sagenfest konnte erstmals auch die Wanderung auf dem «WalsersagenWeg» durchgeführt werden. Rund 80 Personen nahmen an der vierstündigen Wanderung von Rizlina über Masescha, Vorder Prufatscheng und Hinder Prufatscheng bis ins Dorfzentrum teil. Entlang des Wegs wurden immer wieder Sagen als moderne Freilichttheater aufgeführt und Lesungen zum Besten gegeben. Die Regie und die künstlerische Leitung lagen wiederum bei Andy Konrad, der das Sagenfest vor vier Jahren ins Leben gerufen hat. Geschrieben hat die Stücke Christiani Wetter, und Sabrina Vogt las aus ihrem leider schon vergriffenen Sagenbuch «Hören-Sagen – Unterwegs in Liechtensteins Sagenwelt».

### Bäarger aber au Uuswärtagi

Auch dieses Jahr waren erfreulicherweise wieder viele Laienschauspielerinnen und -schauspieler aus Triesenberg im Einsatz, die fallweise von Profis unterstützt wurden. Wem die Wanderung zu lang oder die Temperaturen doch noch zu kalt waren, konnte alle Darbietungen ab 14 Uhr auf der Bühne im Dorfsaal geniessen. Leander Schädler, der auch die Führung bei der Wanderung übernommen hatte, stellte bei seiner Moderation immer wieder die Verbindung zum Jubiläum «250 Jahre Pfarrei Triesenberg» her, das die Gemeinde dieses Jahr feiert. Für das Verpflegungsangebot sorgten wiederum verschiedene Unternehmen mit regionalen Produkten.

1: Madlen Schädler verkörperte in ihrer Rolle das Bärgiwiibi.

2: Leander Schädler übernahm die Führung der Wandergruppe und moderierte das Sagenfest im Dorfsaal.

3: Im Hinder Prufatscheng glänzten drei Triesenberger Laienschauspieler im Stück «Das Kirchlein auf Masescha». Von links nach rechts: Tobias Schädler, Noah Schädler und Tobias Eberle.

4: Leander Marxer ist beim Triesenberger Sagenfest eine feste Grösse. Hier ist er bei seiner Darbietung am Philosophenweg in «Der Weidmann» zu sehen.

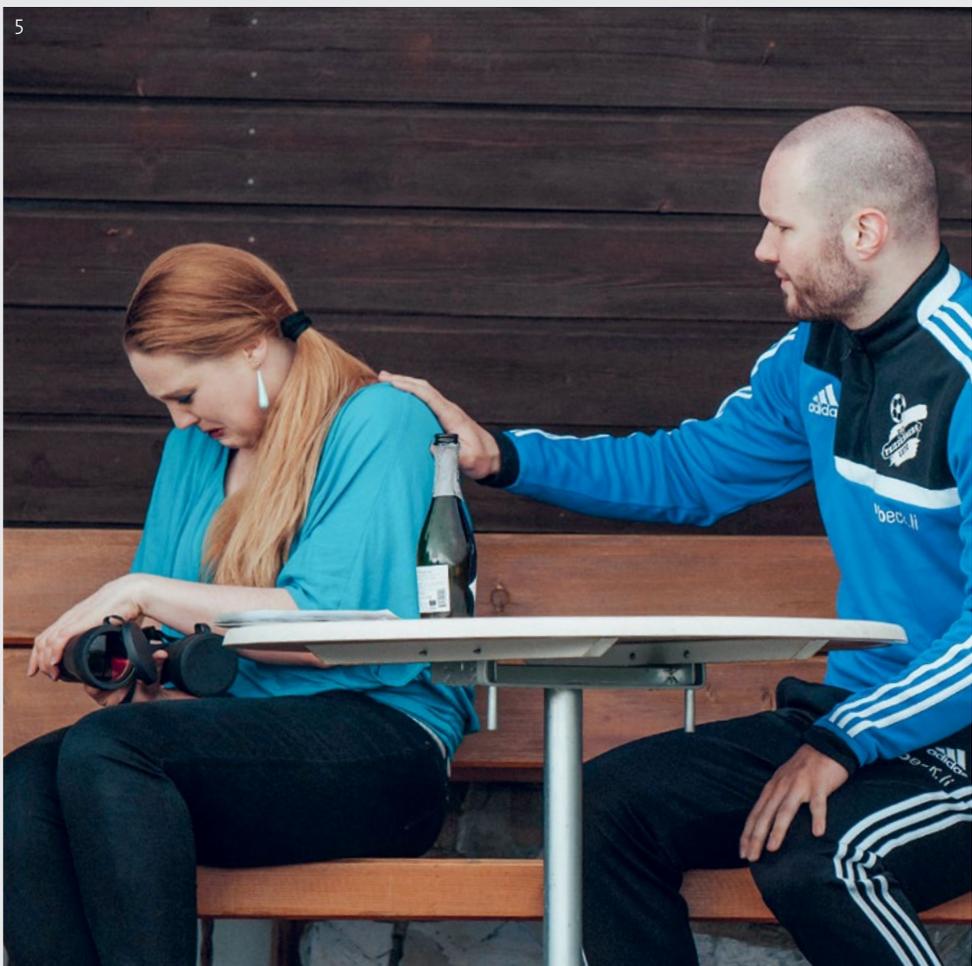
5: Darleen Geissmann und Mario Tichy überzeugten im Theater zur Sage «Das Nachtvolk».

«Ds Wätter ischt  
wenigschtens urhab\*  
gsi und drum  
hänsch d Sagawanderig  
agattaga\*\* chunna.»

\* urhab – Ist das Wetter, wenn es bewölkt, aber niederschlagsfrei ist.

\*\* agattaga – Ins Werk setzen, beginnen, organisieren.





---

## Erstkommunion gefeiert

---

Für elf Mädchen und elf Buben aus Triesenberg war am Sonntag, 29. April, ein grosser Tag. Sie durften im Beisein ihrer Familien in der Pfarrkirche St. Josef ihre erste heilige Kommunion empfangen.

Die Erstkommunikanten 2018 in alphabetischer Reihenfolge: Alex Ackermann, Joshua Amaradasa, Flurina Beck, Nuria Beck, Sophie Berger, Ladina Buchmann, Filomena Erne, Emma Hemmerle, Manoel

Honorio, Moritz Kaiser, Jonas Kindle, Julian Loretz, Svea Nigg, Flavio Niggli, Ladina Schad, Jack Schädler, Levin Schädler, Patricia Schädler, Simon Schädler, Selina Schnider, Lionel Urschitz und Muriel Vogt.



Kaplan Michael Mathis (hinten links) und Pfarrer Georg Hirsch (hinten rechts) zusammen mit den Ministranten und den 22 Erstkommunikanten.

## Gut besuchte Fronleichnamsfestlichkeiten

Fronleichnam findet immer am zweiten Donnerstag nach Pfingsten statt und erinnert an das letzte Abendmahl Jesu mit seinen Jüngern. Mit der farbenprächtigen Prozession und dem vielseitigen Rahmenprogramm ist Fronleichnam für viele einer der schönsten Feiertage überhaupt.

Nach der heiligen Messe in der Pfarrkirche Triesenberg formierte sich die Prozession für den Umgang «um da Hag» auf der Landstrasse. Nach den drei traditionellen Böllerschüssen setzte sich der Zug – angeführt von Ministranten mit Fahnen und Kreuz – in Bewegung. Die Statue der Muttergottes wurde von der Trachtengruppe getragen. Die Feuerwehr, die Harmoniemusik und der MGV Kirchenchor mit ihren schönen Vereinsfahnen reihten sich als nächste in den Zug ein. Danach folgten die Ministranten, und die Erstkommunikanten streuten Blumen auf die Strasse. Unter dem «Himmel» und flankiert von Laternen, die jeweils von Gemeinderäten getragen wurden, ging der Pfarrer mit der Monstranz. Vor dem Pflerghaus Haus St. Theodul waren die Heimbewohner versammelt und beteten vor dem Altar, den sie gemeinsam mit der Trachtengruppe geschmückt hatten.



Auf dem Dorfplatz wurde der von der Gemeinde offerierte Aperitif ausgeschenkt, und die Kinder der Trachtengruppe eröffneten das Festprogramm mit ihren gelungenen Darbietungen im Rondell. Die Jugendmusik spielte vier Stücke vor dem

Walsermuseum. Dort gab dann auch die Harmoniemusik ein paar Melodien zum Besten. Die Mitglieder der Veranstaltungskommission der Gemeinde sorgten für einen reibungslosen Ablauf.



## Vorsteher im Jugendtreff



Auf Einladung von Lorena Beck und Viktor Sele, den Leitern des Jugendtreffs Pipoltr, stattete Vorsteher Christoph Beck dem Jugendtreff am Freitag, 18. Mai, einen Besuch ab. Über 25 Jugendliche waren vor Ort und liessen sich die Gelegenheit nicht entgehen, den Vorsteher persönlich kennenzulernen. Christoph Beck beantwortete während rund zwei Stunden verschiedene Fragen. Sichtlich erfreut über das Interesse der Jugendlichen erklärte er ihnen zudem, was denn ein Vorsteher so den lieben langen Tag macht und wie umfangreich das

Aufgabengebiet ist, für das der Gemeinderat und die Gemeindeverwaltung zuständig sind.

### «Chlaars Bäärger Wasser»

Als Geschenk hatte der Vorsteher zwei der neuen Trinkflaschen der Gemeinde mit der Aufschrift «Chlaars Bäärger Wasser» für den Jugendtreff Pipoltr mitgebracht. Auch im Pipoltr soll vermehrt Leitungswasser anstelle von Mineralwasser konsumiert und damit Geld gespart sowie die Umwelt geschont werden. Über das Projekt «Water-

footprint Liechtenstein» haben wir in der letzten Dorfspiegel-Ausgabe ausführlich berichtet. Abschliessend wurde das Treffen auf einem Gruppenbild mit der Sofortbildkamera festgehalten und das Erinnerungsfoto ins «Gipfelbuch» der Gemeinde eingeklebt. Dort sind neben den Unterschriften von Grössen aus Sport, Politik, Kultur und Gesellschaft nun auch diejenigen der Pipoltr-Besucher zu finden.

**Abschliessend durften sich alle mit ihrer Unterschrift im «Gipfelbuch» der Gemeinde verewigen.**

## Postfiliale unter neuer Leitung

Hedy Jung hat am 4. Juni 2018 die Leitung der Postfiliale im Triesenberger Dorfzentrum von Silvia Sätteli übernommen. Die gebürtige Triesenbergerin arbeitet schon viele Jahre bei der Liechtensteinischen Post AG: von 1988 bis 2006 leitete sie die Postfiliale Balzers. Nach einer kurzen Auszeit übernahm sie am 10. September 2007 die Leitung der Postfiliale in Schaan. Da sie ihr Arbeitspensum reduzieren wollte und Silvia Sätteli gleichzeitig eine neue Herausforderung suchte, konnte eine für alle Beteiligten optimale Lösung gefunden werden. Während Hedy Jung mit der Leitung der «Bäärger Poscht» betraut wurde, übernahm Silvia Sätteli die Leitung der Poststelle in Eschen. An dieser Stelle bedanken wir uns herzlich bei Silvia Sätteli für ihren Einsatz im Dienst

der Triesenberger Bevölkerung. Wir wünschen beiden einen guten Start und viel Freude in ihrem neuen Aufgabengebiet.

### Neue Öffnungszeiten seit 4. Juni 2018

Montag bis Freitag: 07.45 – 11.30 Uhr  
und 14.00 – 17.30 Uhr

Samstag: 08.00 – 11.00 Uhr

**Silvia Sätteli (links im Bild) übergab die Leitung der Postfiliale am 4. Juni 2018 an Hedy Jung.**



---

## Personalwesen

---

### Eintritt

Am 1. Juli 2018 hat Brigitte Gassner (1) ihren Dienst als Mitarbeiterin Empfang mit einem Pensum von 80% angetreten. Wir wünschen Brigitte viel Freude und Erfolg bei ihren neuen Aufgaben.



### Austritte

Per Ende April ist Sybille Goop (2), Mitarbeiterin Empfang, aus dem Dienst der Gemeinde ausgetreten. Wir danken Sybille für die langjährige Mitarbeit und wünschen ihr auf dem weiteren Lebensweg alles Gute.



### Dienstjubiläum

- **20 Jahre** 1. Mai  
Isidor Sele (3), Förster-Stellvertreter
- **10 Jahre** 1. Juli  
Franz Gassner (4), Fachsekretär Öffentlichkeitsarbeit, Informatik und Kultur
- **5 Jahre** 1. Juni  
Ulrike Beck (5), Gemeindegassnerin
- **5 Jahre** 1. Juli  
Fredy Schädler (6), Mitarbeiter Werkdienst

Wir danken den Jubilarinnen und Jubilaren für ihre Treue zur Gemeinde und wünschen ihnen weiterhin viel Freude bei ihrer Tätigkeit.

---

## Dorfspiegel-Quiz

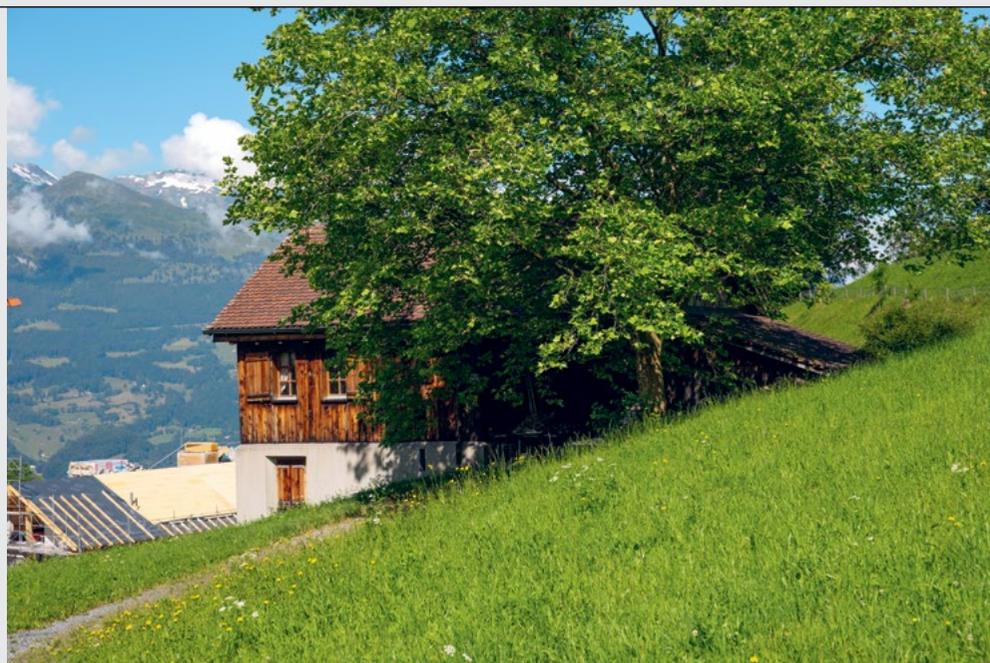
---

Der Stall auf dem Bild in der Dorfspiegel-Frühlingsausgabe befindet sich an der Bergstrasse etwa 200 Meter nach dem Werkhof der Gemeinde auf der rechten Strassenseite. Der gesuchte Flurname lautet «im Gruabi». Unter den richtigen Einsendungen haben wir Jutta Beck, Eggstrasse 10, als glückliche Gewinnerin ausgelost. Sie hat einen Gutschein beim Gemeindegewerkhof im Wert von 150 Franken gewonnen. Herzlichen Glückwunsch.

### Wär kennd schi uus?

Die Flurnamen der Gemeinde Triesenberg nehmen eine Sonderstellung im Vergleich zu denjenigen der anderen Gemeinden ein. Die Walserherkunft ist nicht nur in unserem Dialekt, sondern auch in den Flurnamen deutlich erkennbar. Die Aussprache unterscheidet sich von der im Tal üblichen und etliche Namen kommen nur am Bäärg vor. Das Wissen um die Triesenberger Flurnamen möchten wir mit unserem Quiz allen in Erinnerung rufen.

Und so funktioniert das Quiz: Wir veröffentlichen jeweils ein Bild, das einen markanten Punkt oder Ortsteil des Triesenberger Gemeindegebiets zeigt. Es gilt zu erraten, was auf dem Bild zu sehen ist. Wenn Sie wissen, wo das Bild aufgenommen wur-



de, suchen Sie den entsprechenden Flurnamen und schicken Sie ihn uns zu. Es gilt, dabei die Schreibweise zu verwenden, wie sie das Liechtensteiner Namenbuch «Flurnamen der Gemeinde Triesenberg» vorgibt. Das Begleitheft und die Flurnamenkarte können bei der Gemeindeverwaltung für sieben Franken gekauft werden.

Wer lieber online nach den entsprechenden Flurnamen sucht, kann das im

Geodatenportal der Landesverwaltung machen (<http://geodaten.llv.li/geoportal/flurnamenkarte.html>).

Zu gewinnen gibt's einen Gutschein im Wert von 150 Franken in einem Triesenberger Restaurant Ihrer Wahl. Senden Sie Ihre Antwort bis Montag, 6. August 2018, an: Dorfspiegel-Quiz, Landstrasse 4, 9497 Triesenberg, oder an [info@triesenberg.li](mailto:info@triesenberg.li).



Energiestadt

Triesenberg  
der Umwelt zuliebe

**Seit über 25 Jahren setzt sich die Solargenossenschaft Liechtenstein für eine nachhaltige Energiepolitik ein. Für das Jahr 2017/18 hat sie den Anlagencheck lanciert. Warum? Martin Beck und Bruno Dürr, Vorstandsmitglieder der Solargenossenschaft, haben uns Rede und Antwort gestanden.**

*Was ist ein Anlagencheck?*

Ihre Solaranlage wird von einem unabhängigen Fachspezialisten auf Herz und Nieren geprüft. Damit wird sichergestellt, dass Sie auch nach einigen Betriebsjahren immer noch das Beste aus Ihrer Solaranlage herausholen. Denn die Gewissheit, dass man für seine Investition auch das Optimum an Solarstrom oder Sonnenwärme bekommt, tut gut und macht Freude.

*Warum hat die Solargenossenschaft den Anlagencheck lanciert?*

Liechtenstein ist seit 2015 Solarweltmeister! Kein Land auf der Welt hat mehr Photovoltaik-Leistung pro Einwohner installiert als Liechtenstein. Auch viele Solarthermie-

anlagen sind auf den Dächern Liechtensteins montiert. Nun gehen wir einen Schritt weiter und setzen uns für die Sicherung der Qualität der Anlagen ein.

*Was kann ich als Besitzer einer Photovoltaikanlage selbst tun?*

Die Solarmodule und Montagesysteme sind widrigen Wetterbedingungen ausgesetzt. Deshalb empfehlen wir eine halbjährliche Sichtkontrolle. Das Montagesystem ist für die Sicherheit der Photovoltaikanlage entscheidend. Durch eine starke Windbelastung kann sich schon mal eine Klemme oder Schraubverbindung lockern, welche die Sicherheit der gesamten Anlage gefährden kann.

*Und bei Solarthermieanlagen?*

Thermische Anlagen können gut und gerne 30 Jahre oder länger warmes Wasser liefern. Analog dem Ölwechsel beim Auto sollte aber alle paar Jahre die Solarflüssigkeit überprüft und eventuell ausgetauscht werden. Zudem sind Dämmung und Anlagen-

druck zu kontrollieren. Mit diesen einfachen Kontrollen können Sie leicht feststellen, ob Ihre Anlagen sicher und gut funktionieren.

*Was kann ich machen, wenn ich mir nicht sicher bin?*

Bestellen Sie unseren Anlagencheck! Eine unabhängige Expertin mit reicher Prüferfahrung spürt allfällige Schwachstellen auf und trägt so zur Optimierung und zur Verlängerung der Lebensdauer Ihrer Anlage bei. Die Optimierung Ihrer Anlage lassen Sie dann durch einen Solarinstallateur Ihres Vertrauens durchführen. Wir bieten deshalb eine unabhängige Überprüfung Ihrer Solaranlage an. Dank der Unterstützung der Energiekommission Liechtenstein tragen die Besitzer nur die Hälfte der dafür entstehenden Kosten.

*Und wie komme ich zum Anlagencheck?*

Bei der Gemeindeverwaltung Triesenberg liegen Flyer auf. Man kann sich aber auch ganz einfach auf der Website [www.solargenossenschaft.li](http://www.solargenossenschaft.li) anmelden.

---

## Wildwuchs und Wiesenblumen

---

**Grünstreifen und Rabatten gibt es in Triesenberg in grosser Zahl. «Asoo an Baduscht», dachten sich einige, als ihnen auffiel, dass Wiesenblumen darauf blühten. Es ist allerdings nicht so, dass die Mitarbeitenden der Gemeinde diesen Wildwuchs übersehen hätten. Es ist ein weiteres Zeichen dafür, wie umweltfreundlich die Gemeinde Triesenberg ist.**

Die Gemeinde Triesenberg übernimmt eine Vorbildfunktion, was Biodiversität, also die Vielfalt der Arten und der natürlichen Lebensräume, anbelangt. Diese Vielfalt an naturnahen Lebensräumen ist auch im Kleinen, bei Grünstreifen und Rabatten, möglich. Rasenflächen bedecken einen grossen Teil des öffentlichen Raumes. Alle 14 Tage gemäht, bilden sie einen grünen, artenarmen Teppich. «Es sieht ebenso schön aus mit Blumen», dessen sind sich Toni Gassner, Leiter Bauadministration und Liegenschaftsverwaltung der Gemeinde, und seine Kolleginnen und Kollegen einig.

Hecken, extensiv genutzte Wiesen oder Trockenmauern sind wertvolle Lebensräume und bieten Vögeln und Insekten einen Rückzugsort.

Seit Jahren werden deshalb gewisse Grünstreifen und Rabatten in der Gemeinde von den Mitarbeitenden des Werkdiensts und den Hauswarten nur noch reduziert gemäht. Auf Initiative der Kommission Natur und Umwelt soll dieses Projekt nun ausgeweitet, gut koordiniert und vor allem auch besser kommuniziert werden. Die Kommission wird festlegen, welche Grünstreifen oder Rabatten dazu kommen und ob zudem spezielles Saatgut eingesetzt werden soll. Über die Kommunikationskanäle der Gemeinde soll die Bevölkerung informiert und entsprechend sensibilisiert werden.

### **Die Landwirtschaft macht es vor**

Die Landschaft, in der wir leben, ist nicht mehr dieselbe wie vor 100 Jahren. Viele

Feuchtgebiete, Magerwiesen, Hecken, Hochstammobstgärten sind verschwunden und mit ihnen viele Tier- und Pflanzenarten. Agrarlandschaften sind Lebensraum für viele wildlebende Tier- und Pflanzenarten. Wiesen und Weiden dienen als Nahrungsgrundlage und bieten Brutplätze und Rückzugsräume. Bunte Wiesen mit einem hohen Anteil an Wildkräutern sind heute kaum noch zu finden. Damit verbunden ist der starke Rückgang vieler Schmetterlingsarten, Vögel und anderer Insekten.

Die moderne, ökologische Landwirtschaft versucht, diese Problematik zu entschärfen. So ist es schon länger üblich, dass Wiesen später geschnitten und Grünstreifen erhalten werden. Dadurch wird Pflanzen und Tieren wie Schmetterlingen und Brutvögeln die nötige Zeit gegeben, sich zu entwickeln und fortzupflanzen.



## «Tag der offenen Gärten»

Am Sonntag, 6. Juni, fand der «Tag der offenen Gärten» in Triesenberg statt. Die beiden Initiantinnen Doris Sele und Clarissa Vogt-Fehr forderten die Besitzer von Gärten und Terrassen Mitte März in einer Einladung auf, bei der Veranstaltung mitzumachen und ihre grüne Oase interessierten Besuchern zugänglich zu machen. Erfreulicherweise stiess diese ausgezeichnete Idee auf grosse Resonanz.

Die zahlreichen Besucher konnten am besagten Tag nach der heiligen Messe 14 über das gesamte rheintalseitige Gemeindegebiet verteilte Gärten besichtigen. Darunter Gemüsegärten, Blumen- und Staudengärten, Freizeitgärten sowie Genuss- und Erholungsgärten. Zudem boten verschiedene Gartenbesitzer den Gästen feine Produkte aus ihrem Garten an. Wer sich genügend Zeit nahm, konnte an einem von der Landschaftsarchitektin Diana Heeb-Fehr geführten Rundgang teilnehmen. War jemand müde oder nicht mehr so gut zu Fuss, konnte er auf das Shuttle-Taxi zurückgreifen und sich zum gewünschten Zielort chauffieren lassen. Das Restaurant Masescha bot zudem den ganzen Tag ein spezielles Gartenmenü für 32 Franken an. Dort bedankte sich Vorsteher Christoph Beck am Abend bei den Initiantinnen Doris Sele und Clarissa Vogt-Fehr für die tolle Idee, die gelungene Umsetzung und bei Diana Heeb-Fehr für die interessante Führung.

Die Initiantinnen möchten in zwei Jahren wiederum einen «Tag der offenen Gärten» organisieren. Hoffen wir, dass erneut viele Gartenbesitzer und Gartenliebhaber mitmachen.







Mit  
grossem  
Fleiss  
aber  
ungeheurer  
Verschwendung  
von  
Arbeitskraft

## Das Zämaschütta im Alpengebiet

Die Alpen und Weidegebiete sollen geschützt, aber auch wirtschaftlich erhalten werden. Dafür setzt sich die im November 2014 gegründete Alpgenossenschaft Triesenberg ein. Sie hat die Weidegebiete Gross- und Kleinsteg sowie die Gemeindealpen Sücka, Alpelti und Turna/Sareis gepachtet. Diese Alpen können auf eine bewegte Geschichte zurückblicken.

von Corina Vogt-Beck



Das Leben der Walser in Triesenberg war geprägt von der Alpwirtschaft in einem Ausmass, wie wir es uns nicht mehr vorstellen können. Vielleicht hilft es uns, zu verstehen, wenn wir uns mit dem sogenannten Zämaschütta befassen. Bedeutet: das Aufgeben der Einzelsennereien in den Alpen und die Einführung der gemeinsamen Alpbewirtschaftung.

### **Die Zerreibprobe in der Triesenberger Dorfgeschichte**

«Die Einführung der gemeinsamen Alpwirtschaft stellt ohne Zweifel die grösste Zerreibprobe in der Triesenberger Dorfgeschichte dar», schreibt Josef Eberle 2012 im «Dorfspiegel». Bis zum Zämaschütta stellte die Einzelsennerei, wie sie auch in anderen Walsergebieten betrieben wurde, die typische Wirtschaftsart dar. Jeder Bauernbetrieb besorgte den ganzen bäuerlichen Arbeitsablauf bis hin zur Alpbewirtschaftung mit seiner Familie selbst.

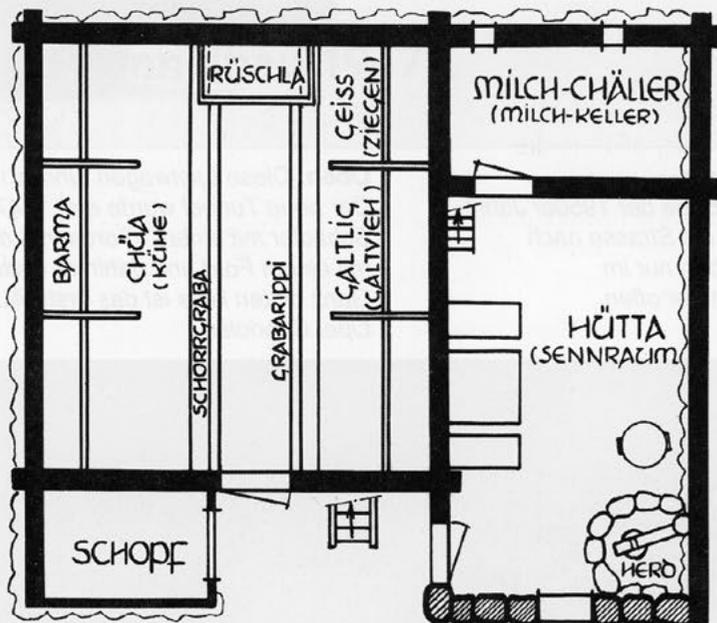
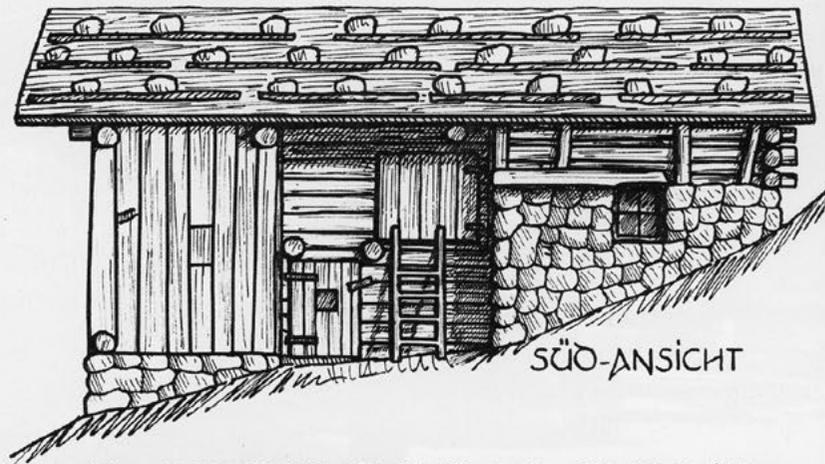
Diese spezielle Art der Alpwirtschaft war jedoch nicht rationell. Jeder nutzungsberechtigte Bauer besass eine eigene Hütte, und das führte zu Vergeudung an Grund, Baumaterial, Erhaltungskosten und Brennmaterial, wie im Jahr 1879 Hippolyt Ludwig von Klenze in einer Monografie über die liechtensteinische Alpwirtschaft schrieb. Die Triesenberger unterhielten 252 Alphütten und «Schäärm» (Stall, Stadel). Allein auf der Alpe Bargälla standen 33 Alpwirtschaftsgebäude. Von Klenze schrieb dazu: «Das zähe Festhalten am Alten, welches die Walliser im höchsten Grade besitzen, hat eben auch seine Schattenseiten. So ist es leider dazu gekommen, dass die Triesenberger, deren Alpwirtschaft sonst auf der obersten Stufe stand, durch Zurückbleiben in der alpwirtschaftlichen Entwicklung nun tief unter allen Nachbargemeinden stehen. [...] In der Pflege ihrer Alpen muss man ihnen das Zeugnis geben, dass sie

# Stäger Hütte: Sennraum und Stall

von Josef Eberle

Die Maiensässhütten waren nach der Beschreibung von David Beck sehr einfach gebaut und äusserst dürftig eingerichtet. Für die frühere Bewirtschaftungsart brauchte der Bauer eine Hütte mit Sennraum und einen Stall. Sennraum und Stall waren immer zusammen unter einem Dach gebaut. Der Wohnraum hiess *Hütta*. Der blosser Boden war nötigenfalls mit Steinen gepflästert. In einer Ecke befand sich das *Füürloch* oder *Chessiloch*. Am *Chessitura* hing an der Hel der Kochkessel *Fisch-Chessi* oder der Sennkessel *Chäs-Chessi*. Ein einfacher Tisch und ein paar Bänke sowie das Senn- und Kochgeschirr bildeten die ganze Ausstattung einer solchen Hütta. Im Hinterteil des Raumes, auf gleicher Höhe, war der Milchkeller. Darüber befand sich der Schlafrum, zu dem man über eine Leiter gelangte. In der Höhe des Schlafrumes führte eine Türe zum Heustall.

ALPHÜTTE im CROSSTEG  
ZU HAUS NR.97 VON TRIESENBERG



0 1 2 3 METER

1956  
AUFNAHME: DAVID BECK  
AUSF.: JOSEF FROMMELT

## «Ds Füür drächa»

In den Maiensässen und auf den Alpen mit Einzelsennerei wurde früher am Abend und am Morgen das Feuer «gedrächt», d.h. die feurigen Kohlen wurden auf ein Häufchen zusammengeschoben und mit Asche zugedeckt, damit sie glühend blieben und sich das Feuer wieder jederzeit anfachen liess. Verglühten aber die Kohlen trotzdem, so holte man aus der Nachbarhütte den «Füürbrand».

## Ernährung

Als tägliche Nahrung kannte man damals neben Milch und Milchprodukten nur Mehlspeisen. Abwechslungsweise gab es «Türkaribel», «Chäschnöpfli» oder «Tatsch». Am Abend durfte nie das Milchmus (Muas) fehlen, das mit Mais- oder Weizengries zubereitet und mit frischer Butter besonders schmackhaft gemacht wurde.

mit grossem Fleisse auf Erhaltung und Verbesserung der Wiesen und Weiden bedacht sind; aber diese Vortheile werden wieder beseitigt durch die ungeheuerere Verschwendung von Arbeitskraft, deren sie sich schuldig machen.»

Die Kleinbauern sahen es ein, dass sie auf die individuelle Bewirtschaftung ihrer Weide verzichten mussten. Es war für sie zeitlich je länger, je mehr nicht mehr möglich, morgens und abends das Vieh zu versorgen, da sie «vor am Kulm» anderer Arbeit nachgehen mussten, um ein Einkommen zu haben. Viele waren dadurch gezwungen, ihr Vieh auf fremden Alpen zu sömmern, was allerdings teurer und umständlicher war. Die meisten Grossbauern hingegen befürworteten die Einzelwirtschaft, da sie es sich leisten konnten, oft mit der Hilfe von Knechten und Mägden. Sie, die Gegner des Zämaschütta, wurden «d Puura» genannt, die Befürworter «d Bättler», «d Reformer» oder «d Fortschrittmänner». So standen sich Gegner und Befürworter des Zämaschütta in heftigem Streit gegenüber, Familien wurden aufgemürt und zerrissen. «Dieser unselige Streit in der Gemeinde ging damals sogar so weit, dass sich auch die Kinder auf dem Schulweg mit «Veepuur» und «Bättler» betitelteten», schrieb Engelbert Bucher in den «Heimeligen Zeiten».

Die Einführung der gemeinsamen Alpwirtschaft kam erst durch äusseren Druck zustande. Die Alpe Sücka spielte dabei eine entscheidende Rolle. Denn der Durchbruch beim Streit um das Zämaschütta wurde erst erzielt, als der Kauf der Alpe Sücka auf dem Tisch lag.

### Die herrschaftliche Alpe Sücka

Die Sücka wurde als Alpe schon sehr früh genutzt. Im Jahre 1507 wird sie bereits als Alpe «Sikka», zur Herrschaft Vaduz gehörend, genannt. Begangen wurde das Gebiet schon viel früher, das zeigt der Fund einer bronzenen Lanzen Spitze, die aus der Zeit um 1000 vor Christus stammt. Ab 1688 ist die Alpe Eigentum der Grafen von Hohenems. Die Grafen steckten in Geldnöten, so hatten einzelne Triesenberger einige Teilstücke der Alpe kaufen können. Nach dem Verkauf der Grafschaft Vaduz an die Fürsten von Liechtenstein ging auch die Sücka in den Besitz der Fürsten über. Sie blieb von allen liechtensteinischen Alpen am längsten herrschaftliche Alpe, nämlich bis 1887. Bis zu diesem Zeitpunkt wurde die Alpe Sücka von verschiedenen Pächtern bewirtschaftet.

Fürst Johannes II. schliesslich wollte die Alpe Sücka verkaufen und den Erlös der Gemeinde Schaan zum Kirchenbau (1888–1893) schenken. Dies war auch der Durchbruch beim Streit um das Zämaschütta, denn der Fürst knüpfte den Verkauf an die Gemeinde Triesenberg an die Bedingung, dass die Gemeinde Triesenberg ihr bisheriges Alpwirtschaftssystem aufgibt und die gemeinsame Alpwirtschaft einführt.

An der Bürgerversammlung vom 16. Dezember 1886 stimmte man mündlich ab. Mit Ja stimmte man

nicht nur für den Kauf der Alpe Sücka, sondern auch für die Einführung der gemeinsamen Alpwirtschaft. Das Resultat fiel mit 153 Ja zu 8 Nein deutlich aus. Auch der erweiterte Gemeinderat stimmte im Februar 1887 dafür, die Alpe Sücka zu kaufen, und zwar um jeden Preis – man könne sie unmöglich ziehen lassen, denn sie sei das Herz des Alpengebiets. Am 3. März 1887 wurde die Alpe Sücka im damaligen Landtagssaal versteigert. Mit 336'310 fl (Gulden) war Triesenberg die meistbietende Gemeinde. Sie erhielt den Zuschlag mit ausdrücklicher Bedingung, dass die Zusammenlegung sämtlicher Alpen rasch durchgeführt werde. Es entbrannte nochmals ein letzter, harter Kampf darum, aber Landesverweser Karl von In der Maur entschied final, der Kauf sei rechtskräftig und könne nicht mehr rückgängig gemacht werden.

### Das verspätete Zämaschütta in Malbun

In Malbun kam es zu weiteren Auseinandersetzungen, sodass man die gemeinsame Alpwirtschaft erst 1890 einführt. 1887 war in Malbun der Bau von zwei Ställen und Sennereien uf dr Büala geplant, zudem wollte man die Privatwiesen in Malbun erwerben und zur Gemeindealpe schlagen. 1888 diskutierte man daneben eine zweite Variante: je einen Stall uf Jöraboda (Untersäss) und uf dr Turna (Obersäss). Die Befürworter der gemeinsamen Alpwirtschaft machten sich für den Bau von Alpgebäuden uf dr Büala stark, während die Gegner die Standorte Jöraboda und Turna favorisierten.

Im Juli 1889 kam Bewegung in die Sache. Eine Kommission nahm in Malbun einen Lokalausweis ein. Dort warteten schon einige Gemeinderäte, die zusammen mit dem Vorsteher Argumente für den Standort auf der Turna vorbrachten. Der vorgeschlagene Bauplatz sollte sich als sehr geeignet herausstellen. Im August 1889 stellte die Gemeinde Triesenberg ein Baugesuch für ein Stall- und ein Sennereigebäude auf der Turna. Nach einigen Streitigkeiten um das Schlagen von Bauholz wurden die Bauarbeiten für den Stall und die Sennerei auf der heutigen Gemeindealpe Turna im Jahr 1890 aufgenommen.

---

### Gutscheine für feine Alpprodukte

Wer einmal einen schönen Ausflug auf die Sücka machen möchte, kann dies in diesem Sommer mit einer Aktion der Alpengenossenschaft Triesenberg und der Gemeinde Triesenberg kombinieren. Bei der Gemeindeganzlei werden Gutscheine für Alpprodukte ausgegeben, die auf der Sücka eingelöst werden können. Ein- und Zwei-Personen-Haushalte erhalten einmalig einen Gutschein über 10 Franken für Alpprodukte, Drei- und Mehr-Personen-Haushalte bekommen einen Gutschein über 20 Franken.



#### «Der Bezug zu den Alpen war immer schon da»

Die Alpengenossenschaft Triesenberg wurde 2014 gegründet. Sie bewirtschaftet die Weidegebiete Gross- und Kleinsteg. Zudem sichert und fördert sie den Alpbetrieb auf den Alpen Sücka, Alpelti und Turna/Sareis. Die Gemeindealpe Alpelti wurde auf dieses Jahr gepachtet, denn das Gebiet schliesst sich optimal an die Alpen Sücka sowie die Weiden in Gross- und Kleinsteg an und eignet sich daher ideal für die gemeinsame Bewirtschaftung. Im letzten Jahr wählten die Genossenschafter Isidor Sele zum Präsidenten der Alpengenossenschaft Triesenberg.

*Isidor, letzten November hast du das Präsidentenamt der Alpengenossenschaft Triesenberg übernommen. Was waren deine Beweggründe?*

Isidor Sele: Natürlich kam es dazu, weil sie so viele Bewerbungen hatten (lacht). Ich wurde ein paar Mal gefragt und nach längerem Überlegen dachte ich, wenn sie keinen Präsidenten finden, wäre es kritisch für das Weiterbestehen der Alpengenossenschaft.

*Weil sich die Alpengenossenschaft noch im Aufbau befindet?*

Die Strukturen der Alpengenossenschaft waren okay, jedoch haben wir aus den Erfahrungen der ersten drei Jahre einige Dinge umstrukturiert. Harald Schädler ist sowohl Schriftführer als auch Kassier. Zudem haben wir mit Michaela Rehak eine Beisitzerin, die in erster Linie für die Produktvermarktung zuständig ist.

*Es gibt die Alpengenossenschaften Klein- und Grosssteg, daneben die Alpengenossenschaft Triesenberg. Was sind speziell eure Aufgaben?*

Wir bewirtschaften das Gebiet Klein- und Grosssteg, daneben die Gemeindealpen Sücka, Turna/Sareis,

und in diesem Jahr kommt neu das Alpelti dazu. Wir machen alles, was mit dem Vieh und den Milchprodukten – von der Produktion bis zur Vermarktung – zu tun hat. Den Klein- und Grossstegern zahlen wir einen Pachtzins, sie sind zuständig für die Weideräumung und die Infrastruktur. Alles, was mit den Tieren zu tun hat, läuft über uns.

*Vor drei Jahren erst wurde die Alpengenossenschaft gegründet. Wie kam es dazu?*

Die Weiden im Klein- und Grosssteg sind gut geeignet für Kühe, aber die steilen Hänge auf der Sücka sind nach den heutigen Kriterien für die schweren Milchkühe nicht geeignet. Das heisst, man kann das ganze Gebiet optimal als Einheit bewirtschaften. Das war der Hauptgrund. Zuvor war es so, dass die Alpen Sücka und Turna/Sareis von den Bauern gepachtet wurden, und es gab einen Alpvogt. Aber es war nirgendwo genau festgehalten, welche Bauern das sind und welche weiteren Kriterien es gibt. Heute ist ein Alpbetrieb ein Kleinbetrieb mit fünf oder sechs Angestellten, das heisst, man muss Verträge machen, Bewilligungen einholen und so weiter. Das ist nicht das Fachgebiet eines Bauern. Deshalb hat man professionelle Strukturen geschaffen; mit einem Vorstand samt Präsidenten, einem Zuständigen für die Sücka – Michi Gassner, sowie für Turna/Sareis – Normann Bühler. Die Bauern selbst sind Mitglied der Alpengenossenschaft.

Neu ist, dass auch jemand, der kein Vieh hat, Mitglied bei der Alpengenossenschaft werden kann. Das Ziel ist es, dass Freiwillige und Pensionisten, die Freude an den Bergen und der Natur haben, mitarbeiten. So sehen sie auch, was alles dahintersteckt, dass es nicht nur Viehtreiben ist, sondern dass man Steine räumen, Jungwuchs entfernen und das Unkraut mähen muss, weil sonst alles verwachsen würde. Beim Unkraut gibt es Pflanzen, die für das Vieh giftig sind.

*Das Angebot und die Vermarktung der Milchprodukte ist auch ein wichtiges Thema für euch.*

Genau. Deshalb haben wir nach dem Rücktritt von Franky Willinger, der ausgewandert ist, den Vorstand etwas umstrukturiert. Er verkaufte viele Produkte in seinem Hofladen. Es war wichtig, jemanden im Vorstand zu haben, der an der Vermarktung Interesse hat und diese weiter ausbaut. Die Bauern selbst haben in den letzten Jahren auch realisiert, dass sie aktiv werden müssen, was die Vermarktung ihrer Produkte anbelangt.

Im Angebot haben wir Alpkäse, Raclettekäse, auch mit Chili und Pfeffer, sowie Mutschli, Molkedrink, Joghurt in verschiedenen Sorten und sauren Käse. Beim sauren Käse will der Senn in Zukunft zwei Varianten anbieten, einen rahmigen und einen mageren Käse. Bisher war unser saurer Käse eher rahmig wie ein Weichkäse. Viele möchten ihn aber lagern, bis er Speck hat, dafür muss er magerer sein.

*Ihr habt eine Aktion ins Leben gerufen, um die Alpprodukte bekannter zu machen.*

Davon erhoffe ich mir auch, dass Menschen aus Triesenberg auf die Sücka kommen, welche die Alpprodukte noch nicht kennen und dabei merken, wie hoch ihre Qualität ist.

*Wie ist dein persönlicher Bezug zu den Triesenberger Alpen? Hast du spezielle Erinnerungen aus deiner Kindheit?*

Von klein auf war ich um das «Puurna» herum. Mein Vater «hed puurnat», als er starb, haben mein Bruder und ich anderen Bauern geholfen, erst Joachim Beck, dann Normann Bühler, und so war der Bezug zu den Alpen immer schon da. Man hatte traurige und schöne Erlebnisse in den Alpen. Auch in meinem Beruf als Forstwart habe ich mit den Alpen zu tun. Und auch mein Hobby sind die Kühe und die Braunviehzucht.

---

## Freiwillige in den Alpen

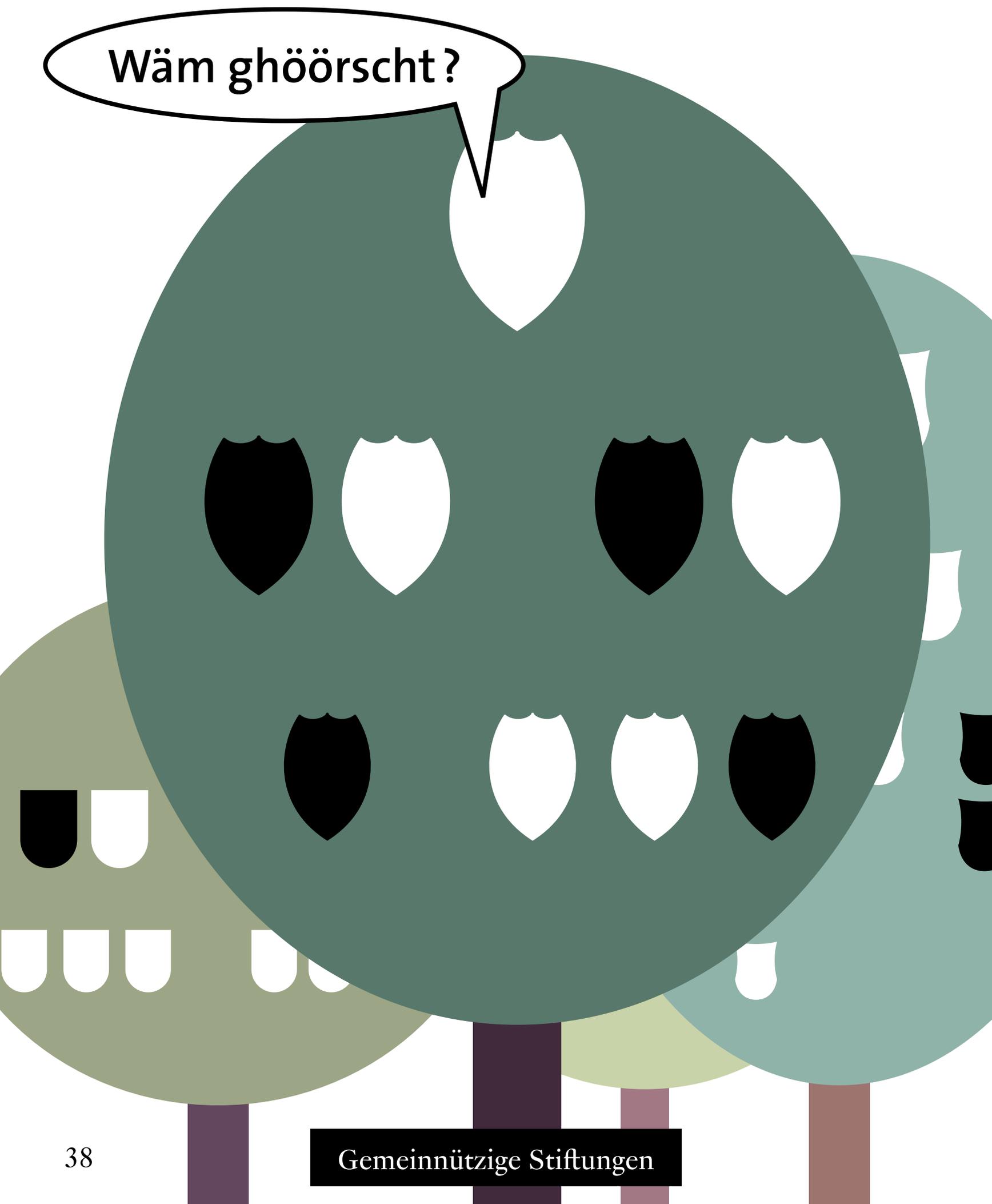
Die Alpgenossenschaft ist neu auch offen für Mitglieder, die selbst kein Vieh besitzen. Ziel ist es, dass Freiwillige mitarbeiten, zum Beispiel Pensionisten, die Freude an den Bergen und Interesse an der Alpwirtschaft haben. Diese Freiwilligen bekommen eine Gutschrift, pro Stunde 20 Franken, für die sie Alpprodukte beziehen können. Dazu kommt: Wer eine Stunde arbeitet, bekommt ein Prozent Rabatt auf die Alpprodukte, wer 30 Stunden arbeitet, 30 Prozent Rabatt. Wer mehr arbeitet, wird also belohnt.

Wer Interesse an dieser Freiwilligenarbeit hat, kann sich beim Präsidenten Isidor Sele melden. Mail: [isidor.sele@powersurf.li](mailto:isidor.sele@powersurf.li); Telefon: +423 792 26 63.

---



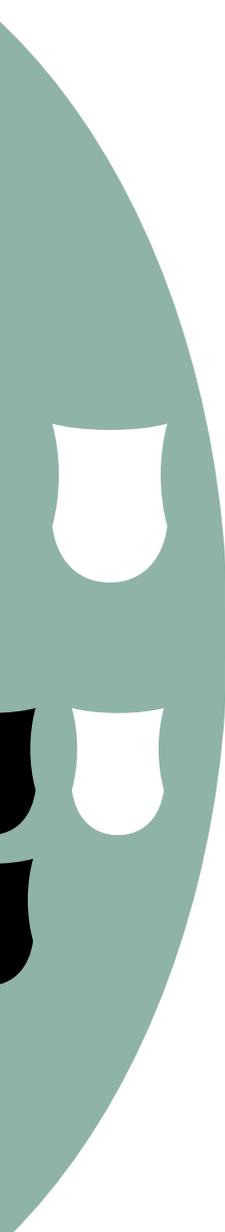
Wäm ghöörscht?



# Einblick in die Heimat- und Familiengeschichte

Wer waren meine Vorfahren? Wie haben sie gelebt? Mit wem bin ich weitschichtig verwandt? Wer weiss etwas darüber? Heimat- und Familiengeschichte hat in Triesenberg eine grosse Bedeutung. Die gleichnamige Stiftung macht dieses Wissen zugänglich – und unterstützt neuerdings Ideen sowie Projekte rund um die Ahnenforschung.

von Silke Knöbl



Ghöörd jetz äna nid am Ding, säg mr s? Wia hed äna gheissa? Weischt, vam Seppli dr Buab. Dr Franz? Nei, weischt dr Seppli. Wela Seppli meinscht de du? Sena, hol wagger d Büacher. «D Büacher» sind die Triesenberger Familienchronik. Pfarrer Engelbert Bucher hat sie in den 1970er- und 1980er-Jahren in einer aufwendigen Forschungsarbeit aufbereitet. Er legte damit die Basis für ein Vermächtnis über Generationen.

Die Triesenberger Familienchronik umfasst neun Bücher und dokumentiert die Stammbäume der Walser von 1650 bis 1984. Der erste Teil der Chronik wurde 1986, der zweite 1988 veröffentlicht. Alexander Sele, Chemiker, Informatiker und Ahnenforscher, digitalisierte die Bücher, forschte weiter und ergänzte sie mit den Daten von 1984 bis 2004. Letzteres war denn auch das Gründungsjahr der gemeinnützigen Stiftung Heimat- und Familiengeschichte, die damals noch «Ahnenforschung und Familienchronik» hiess.

Die Gemeinde Triesenberg erwarb die Familienchronik. Sie gründete die Stiftung und sicherte damit die Fortführung der kultur- und familienhistorisch wertvollen Datenbank.

## **Beliebte Ahnenforschung**

2005 legte die Stiftung den Grundstein für den Verein «Freundeskreis Ahnenforschung und Familienchronik». «Das Interesse an der Ahnenforschung ist sehr hoch, das zeigen die stetig steigenden Mitgliederzahlen des Vereins», sagt Roland Beck. Der Leiter der Gemeindegemeinschaft Triesenberg engagiert sich seit der Gründung des Vereins für die Ahnenforschung. Seit 2018 präsidiert er die Stiftung, nachdem der langjährige Präsident Engelbert Schädler sein Amt im letzten Jahr zurückgelegt hat. Im Interview spricht Roland Beck über den Zweck der Stiftung und wie sie Ideen und Projekte rund um die Heimat- und Familiengeschichte fördern und erlebbar machen will.



**«Unsere digitalisierte Familienchronik ist einmalig im Land»**

*Roland, Beck zählt neben Schädler zu den häufigsten Nachnamen in Triesenberg. Meist gibt es auch mehrere Familienstämme dazu. Zu welchem Beck-Stamm gehörst du?*

Roland Beck: Ich gehöre zum Beck-Stamm IX,

genannt Oordnar (Anmerkung der Redaktion: siehe Seite 41).

*Es wird vermutet, dass sich der Name Beck von Bäcker ableitet. War jemand von deinen Vorfahren Bäcker?*  
Das ist mir leider nicht bekannt.

*Seit wann interessierst du dich für Heimat- und Familiengeschichte?*

Das grosse Interesse fürs Thema kam 2005 mit der Gründung des Vereins Ahnenforschung und Familienchronik. Man hat mich gefragt, ob ich beim Verein mitarbeiten wolle. Seitdem bin ich dabei. Mich begeistert auch die Online-Version unserer Familienchronik. Sie ist genial und einmalig im Land. Wir wurden deshalb auch schon öfters von anderen liechtensteinischen Gemeinden angefragt, ob wir sie ihnen präsentieren könnten.

*Welche Ziele verfolgt die Stiftung?*

Wir sind Eigentümer der Familienchronik und haben von der Gemeinde Triesenberg den Auftrag, die Datenbank zu verwalten, zu erweitern und zu veröffentlichen. Dazu arbeiten wir eng mit dem Verein Ahnenforschung und Familienchronik zusammen. Zudem können wir neuerdings Projekte fördern, die sich mit der Heimat- und Familiengeschichte in Triesenberg befassen. Somit kann jede und jeder ein Projekt bei uns einreichen. Wir prüfen dann, ob das Projekt mit dem Förderreglement übereinstimmt und wie wir es unterstützen können. Früher war es so, dass wir Aufträge vergeben haben, beispielsweise die filmische Umsetzung der Seniorenporträts. Neu wollen wir nicht mehr Aufträge vergeben, sondern zu Ideen anregen sowie Projekte und deren Umsetzung fördern.

*Damit ist die Stiftung mit der Kulturstiftung Liechtenstein vergleichbar, die ebenso die Heimat- und Brauchtumpflege unterstützt. Wie unterscheidet ihr euch von dieser Stiftung?*

Der Zweck unserer Stiftung bezieht sich klar auf die Familien- und Heimatgeschichte Triesenbergs. Die Kulturstiftung Liechtenstein unterstützt eher Projekte mit landesweiter Bedeutung. Falls es tatsächlich einmal Projekte gibt, die sowohl von uns als auch von der Kulturstiftung unterstützt werden könnten,

müssten sich die beiden Stiftungen natürlich miteinander absprechen.

*Gibt es Projekte, die ihr bereits nach dem neuen Reglement unterstützt?*

Es gibt ein aktuelles Beispiel: das Projekt «Schindelholzhütte» – ein Fotobuch von Klaus Schädler (Anmerkung der Redaktion: Siehe dazu den Beitrag «Geschichte der Schindelholz-Hütte» in der Dorfspiegelausgabe 147, Seite 36).

*Welche Massnahmen sind geplant, um Ideen zu erhalten?*

Dazu zählt sicher dieser Dorfspiegel-Beitrag. Zudem haben wir eine neue Website erstellt. Dort sind die Informationen rund um die Förderung von Projekten ebenso abrufbar. Wichtig ist zu sagen, dass es kein ausgearbeitetes Konzept braucht, um mit uns Kontakt aufzunehmen. Eine gute Idee reicht völlig aus.

*Sowohl die Familienchronik in Buchform als auch die digitale Version enthält persönliche Daten von Triesenberger Einwohnern. Wie geht die Stiftung mit dem Datenschutz um?*

Der Datenschutz ist der Hauptgrund, wieso es den Verein Ahnenforschung und Familienchronik überhaupt gibt. Die Gemeinde hatte die digitalisierten Datensätze der Familienchronik erworben. Sie durfte sie aber aus rechtlicher Sicht nicht veröffentlichen. Auch über die Stiftung wäre die Publikation nicht möglich gewesen. Deshalb wurde der Verein gegründet. Bei diesem muss man Mitglied sein, um auf die passwortgeschützte, digitalisierte Familienchronik zugreifen zu können.

## «Der Datenschutz ist der Hauptgrund, wieso es den Verein Ahnenforschung und Familienchronik überhaupt gibt.»

*Wie beurteilst du den Stellenwert der Heimat- und Familiengeschichte in Triesenberg?*

Das Interesse ist sehr hoch, das sieht man an den immer gut besuchten kulturellen Anlässen der Gemeinde und auch an der stetig wachsenden Mitgliederanzahl des Vereins Ahnenforschung und Familienchronik. Mittlerweile sind es rund 300 Mitglieder. Der Verein hat in den letzten Jahren auch viele Massnahmen umgesetzt; beispielsweise eine Mediathek auf der Website. Darin enthalten sind rund 100 volkskundliche Publikationen. Auch Ausflüge werden organisiert. Zudem arbeitet der Verein an verschiedenen Projekten (Anmerkung der Redaktion: siehe Seite 41).



*Welche Ideen wollt ihr selbst umsetzen?*

Wir hoffen, dass wir eher Ideen von den Einwohnern für Projekte erhalten, um damit die Heimat- und Familiengeschichte fördern und erlebbar machen zu können. Der Verein Ahnenforschung und Familienchronik ist sehr aktiv und hat viele Ideen, die er neu auch bei der Stiftung einreichen kann. Es gibt aber auch Leute, die vielleicht nicht Mitglied im Verein sind und ebenso gute neue Ideen oder Fotos und Filmmaterial aus vergangenen Zeiten haben. Diese Personen können wir auch unterstützen, wenn sie uns ihr Vorhaben beschreiben.

**«Wir hoffen, dass wir Ideen von den Einwohnern für Projekte erhalten, um damit die Heimat- und Familiengeschichte fördern und erlebbar machen zu können.»**

---

«Bärastarcha» Roland Beck

In der gedruckten Familienchronik findet sich folgender Abschnitt über Roland Becks Vorfahren: «Dieser Stammbaum wird «Oordnar» genannt, weil ihre Ahnen vom «Ried» bzw. vom «Oord» stammen. Als Vulgo führen die «Oordnar», «Bära». In Liechtenstein gab es einst Bären. Das Valorschtal (=Bärental) erinnert uns noch heute daran. Ein Urahne der «Oordnar» sei ein sehr starker Mann gewesen. Auf dem Kulm sei

ihm mal ein Bär auf den Rücken gesprungen. Er habe den Bär genommen und ihn erwürgt. Daher der Spitzname «Bära». In Beziehung darauf, wurde damals auch das Gasthaus «Bären» so benannt.» (Anmerkung der Redaktion: Das Gasthaus stand ungefähr da, wo heute der Bärensaal des Hotels Kulm ist – daher der Name Bärensaal).

---

### Stiftung Heimat- und Familienchronik Triesenberg

Die Stiftung wurde von der Gemeinde Triesenberg gegründet, mit dem Ziel die Familienchronik Triesenberg zu erhalten und weiterzuführen. Neu kann die Stiftung Projekte und Ideen, die sich mit der Heimat- und Familiengeschichte in Triesenberg befassen, finanziell unterstützen. Weitere Informationen zur Förderung: [www.ahnenforschung.li](http://www.ahnenforschung.li) (siehe Portal – Projektförderung) sowie [www.triesenberg.li](http://www.triesenberg.li) (siehe Verwaltungsdienste – Kulturförderung)

---

### Verein Ahnenforschung und Familienchronik

In der vom Verein geführten Triesenberger Familienchronik sind 15'398 Personen erfasst. 2017 wurden 465 Mutationen vorgenommen, davon 26 Geburten und 37 Todesfälle. Zudem wurden 180 Fotos ergänzt. Neben der Chronik widmete sich der Verein 2017 zahlreichen Projekten wie zum Beispiel Schindl macha, ds Teaterläba am Bäarg, d Württschafta, d Läda, ünschi Verein, Häuser und Weiler sowie der Siedlungsentwicklung seit 1870 (Quelle: Jahresbericht Verein Ahnenforschung und Familienchronik). Informationen zur Mitgliedschaft: [www.ahnenforschung.li](http://www.ahnenforschung.li)



«Musik  
ist meine Heimat  
geworden»

# Ein Leben für die Musik zwischen Zürich und Triesenberg

Hieronymus Schädler lebt länger in Zürich als in Triesenberg. Die Bande zu seiner Heimatgemeinde sind dennoch stark. Der Querflötist studierte in Zürich sowie in Paris und schloss sein Studium mit dem Lehr- und Konzertdiplom ab. Er ist Interpret, Improvisator, Komponist und Lehrer. Wichtig ist ihm, die Tiefe in den Dingen, den Sinn darin, zu finden. Diesen Sinn findet man nur im Innen, nicht im Aussen.

von Corina Vogt-Beck

Vor einigen Wochen weilte Hieronymus Schädler in Triesenberg für das Mini-Festival der Kammermusik «Triesenberger Frühling». Im Verlauf des Jahres finden zwei weitere Veranstaltungen statt: am 4. November der bekannte «Klassische Ribel» im Dorfsaal und am

**«Die Leute kommen zu unseren Konzerten wegen der Musik, nicht wegen dem Cüpli und dem Sehen und Gesehenwerden.»**

26. Dezember das traditionelle Weihnachtskonzert in der Pfarrkirche Triesenberg. Beim «Triesenberger Frühling» findet sich jeweils ein kleines, aber feines Publikum ein, das «die Musik im Spannungsbogen

vom Barock bis in das 20. Jahrhundert» geniesst. Hieronymus Schädler weiss, dass er nicht für die grosse Masse spielt, und das will er auch nicht. Was er tut, macht er bewusst. «Es ist wie Lyrik, es ist ein Nischenprodukt. Wir haben ein kleines, aber ein qualitativ hohes Publikum. Die Leute kommen zu unseren Konzerten wegen der Musik, nicht wegen dem Cüpli und dem Sehen und Gesehenwerden.»

## **Die Menschen hören zu wenig**

Der Triesenberger konzertierte auf der ganzen Welt und wirkte bei Radio- und CD-Produktionen mit. Er verbindet dabei seine Kunst mit anderen Künsten, sucht Anknüpfungspunkte in seinem Leben und im Alltag, sucht den Kontakt zu anderen Künstlerinnen und Künstlern, die auf seiner Wellenlänge sind. Auch mit Literatur setzt sich der Querflötist auseinander. «Wie die Literatur hat die Musik, die wir machen, einen Sinn. Sie setzt sich mit der Welt, der Umgebung



und den Stimmungen auseinander. Musik schafft es, dass Menschen besser oder anders hören. Das ist mein Ziel», erklärt der Musiker. «Die Musik – das ist meine feste Überzeugung – wirkt nicht nur direkt im Raum, in dem sie gespielt wird, sondern sie kann weit darüber hinaus etwas bewirken. Die Musik schafft eine Verbundenheit. Wir leben in einer visuellen Welt, in der das Auge überstrapaziert wird. Dadurch wird die Oberfläche zu wichtig. Doch das Wesentliche ist für das Auge unsichtbar.»

Hieronymus Schädler wirkt als Interpret, Improvisator und Komponist in verschiedenen Formationen mit. Sein Repertoire reicht vom Frühbarock bis zur Avantgarde, er spielt oft auch Werke befreundeter Komponisten und eigene Werke, darunter auch Uraufführungen. Im Gespräch «mäandert» er gerne, sagt er. Er findet Analogien und Beispiele, um das Erzählte zu untermalen. So ist auch seine Musik. Sie nimmt Stimmungen auf, die er wahrnimmt. Dabei komme es auf die Betonungen an. «Auch ein lieber Mensch kann böse sein», sagt er. Diese Verwandlungen interessieren ihn. Denn genau dann geschieht etwas. Er will den Menschen einen Zugang zu seiner Musik verschaffen. Der Querflötist sucht nicht die technische Perfektion, die Geschwindigkeit, die einen sprachlos zurücklässt. Er will zuhören und sein Gegenüber wahrnehmen. Die absolute, kalte Perfektion würde diesen Moment zerstören. «In dem Moment, in dem man weiss, wie etwas funktioniert, hat man es verloren. Dann ist es tot», sagt der Musiker. «Manchmal habe ich das Gefühl, dass ich beim Spielen mehr höre, als dass ich spiele. Das hat mit meinem Publikum zu tun. Aber ich werde auch verletzlich dadurch. Und das ist nicht modern. Man will unverletzlich sein, deshalb sucht man die äussere Perfektion.»

So sind ihm denn auch Grosskotzigkeit und «Blöfferei», die es natürlich auch in der Musikwelt gibt, zuwider. Hieronymus Schädler ist ein Zweifler, bei seinen Auftritten wie beim Komponieren. Er sucht das vermeintlich Einfache, das oft viel faszinierender ist. «Ich bin wie ein Lyriker. Ich bin kommunikativ und verliere mich im Moment. Wenn ich für die Masse spielen würde, wäre ich in ganz einem anderen Genre unterwegs.»

#### «An Guugabläuser wia dr Eni»

«Ein Konzert ist wie ein gemeinsames Essen», sagt Hieronymus Schädler. Das trifft nicht nur, aber insbesondere auf den «Klassischen Ribel» zu. Beim «Klassischen Ribel» ist es die Verbindung von kulinarischem und musikalischem Genuss, die im Mittelpunkt steht, oder zwei unterschiedliche Arten von Klassik, eine klassische Triesenberger Speise und klassische Musik. Seine Eltern haben ihn unterstützt und bereiteten kilowise Ribel und Apfelmus zu. Sie sind für den perfekten Ribel von Pontius zu Pilatus gefahren, bis sie in Vorarlberg einen Müller gefunden haben, der ihnen den perfekten Hartweizengriess

mit perfekter Körnung gemahlen hat. Dieser Müller ist nicht mehr dort tätig, der Ribel wird nicht mehr hergestellt. Zudem ist der Vater von Hieronymus Schädler im April dieses Jahres gestorben. Wie geht es nun mit dem «Bäärgler Ribl» weiter? Verwandte helfen seiner Mutter, wie seine Cousine Zita. Derzeit sucht die Familie erneut nach dem perfekten Hartweizengriess, um so grosse Mengen Ribel herzustellen: «Und sonst gibt es dann halt die perfekte Wurst vom Wendelin!»

Das Zusammenkommen ist Hieronymus Schädler wichtig, so ist er auch aufgewachsen. Menschen kamen in seinem Elternhaus zusammen und waren eingeladen an den Mittagstisch. Sein Vater Franz Schädler war Schlosser/Sanitär mit eigenem Betrieb «uf am Rietli». «Dr Rietli Franz» war ein Arbeitstier, arbeitete von morgens früh bis abends spät, und ging oft in der Nacht noch auf die Jagd, erinnert sich der Sohn. Als kleiner Bub schon antwortete er auf die Frage, was er einmal werden wolle, mit: «An Guugabläuser wia dr Eni.» Das Flötenspielen, das wie singen sei, faszinierte ihn. Schon in der Volksschule sang und musizierte er oft. Dennoch begann der Junge zuerst, Geige zu spielen.

## «Äns ischt eigentli scho böösch, jetz faascht du a Giiga spila und ir Musig feelen ünsch noch Flöötaspiler.» (Zitat des Grossvaters Hieronymus Schädler)

Sein Grossvater Hieronymus hatte viele Instrumente, «er war ein wirklicher Musikant». Dieser meinte eines Tages: «Äns ischt eigentli scho böösch, jetz faascht du a Giiga spila und ir Musig feelen ünsch noch Flöötaspiler.» Er hatte ein Piccolo dabei, da der Enkel für die grosse Flöte noch zu klein war. Hieronymus Schädler war zehn Jahre alt, als er begann, Querflöte zu spielen. Musikschule gab es noch keine. Der Gmüesler Walser im Altenbach in Vaduz, der bei der Harmoniemusik Vaduz spielte, zeigte dem jungen Triesenberger die Technik und die Griffe. Nach einem halben Jahr kam Hieronymus Schädler zur Harmoniemusik Triesenberg. Später verfeinerte und korrigierte er sein Spiel in der Musikschule.

#### «Us dämm würd kä Schlosser»

Nach der Volksschule besuchte Hieronymus Schädler das Gymnasium in Vaduz. Sein junger Lehrer meinte, dass er ins Gymnasium solle, da er sich sonst langweile. Für die Eltern war das nicht selbstverständlich, aber sie stimmten zu. Wichtig für diese Unterstützung war die enge Freundschaft der Familie mit der Familie



**«Ich bin zwar kein Sanitär geworden, aber ein Edel-Sanitär mit Silber-Rohr.»**

**«Das Einzige, was man einem nicht nehmen kann, ist die Bildung, davon waren meine Eltern überzeugt.»**

Töndury. Ihre Tochter Barblina war «wie ein Pflug» für ihn, beschreibt es Hieronymus Schädler, in ihrem Windschatten fuhr er ins Gymnasium und später ins Musikstudium: «Das hat mir die Türe geöffnet, einen anderen Weg zu gehen.» Auch sein Eni war überzeugt: «Us dämm würd kä Schlosser.» Und einige Jahre später sagte der Sohn zu seinem Vater: «Ich bin zwar kein Sanitär geworden, aber ein Edel-Sanitär mit Silber-Rohr.»

Hieronymus Schädler hat mit seiner Musik, seinem ganzen Leben, eine Nische gefunden, in der er sich wohlfühlt. «Ich bin halt kein Massenmensch», sagt er über sich, und das beschreibt ihn sehr gut. Er sucht die Orte, die Musik, die Menschen, die ihm Kraft geben. Was ihn herunterzieht, verschwindet aus seinem Leben. Vielleicht, oder ziemlich sicher, liegt diese Stärke, dieses (Selbst-)Bewusstsein in seiner Familie und deren Geschichte begründet. Sie hat seinen individuellen Weg immer gefördert. «Mein Vater

unterstützte mich immer», sagt Hieronymus Schädler und man merkt das Erstaunen in seiner Stimme. «Das Einzige, was man einem nicht nehmen kann, ist die Bildung, davon waren meine Eltern überzeugt. Auch die musikalische Bildung.» Einfach fiel dem Vater das Loslassen jedoch nicht. Und die Erwartungen waren oft unterschiedlich, zum Beispiel, dass der Sohn nach der Schule noch im Betrieb hilft, dass er sich für das Leben des Vaters interessieren und begeistern könnte.

Die Familie hat drei Kinder, die Jüngste, Karin, starb als Jugendliche an Krebs. Hieronymus Schädler pflegte sie als 19-Jähriger gemeinsam mit der Familie und versuchte, ihre Schmerzen zu lindern. Die Hoffnung war gross, dass sie wieder gesundet, «wir hätten alles dafür getan», erinnert sich der Bruder. «Sie ist der Kitt, der die Familie zusammenhält, sie ist immer hier», auch wenn die Familie örtlich und beruflich weit auseinander ist. Dieses Schicksal hat die Familie zusammengeschweisst – genau in dem Moment, in dem die Kinder sich von zu Hause lösten. Hieronymus Schädlers Leben ist die Musik. Das haben die Eltern gelernt zu akzeptieren.

#### **Das Innere suchen**

Nach der Matura verbrachte Hieronymus Schädler ein halbes Jahr mit nächtlichen Spaziergängen über Prufatscheng und Masescha und intensivem Flöten-üben, bis zu zehn Stunden am Tag, und Langspielplatten-Hören. Den Anstoss dazu, die Musik zum Beruf zu machen, gaben wiederum die Töndurys. Sie vermittelten den Kontakt zu André Jaunet, Solo-Flötist beim Tonhalle-Orchester und Professor der Musik. Später spielte der Nachwuchs-Musiker Jean Poulain, dem Solo-Flötisten des Opernhauses Zürich, vor. Nach dem Vorspielen bekam er den Rat, die Aufnahmeprüfung am Konservatorium zu absolvieren.

Die Eltern unterstützten ihn, wollten aber, dass er noch «ättas Rächts» erlernte. Die Musik sollte Nebenerwerb bleiben, Haupterwerb die Wirtschaft. Zuerst versuchte er deshalb den Spagat zwischen einem Wirtschaftsstudium und Musikstudium, dies wurde aber verunmöglicht durch die Verschulung des Studiums. Und: «Eigentlich interessierte es mich gar nicht. Mein Herz ist bei der Musik, ich möchte nicht einfach ein bisschen «gügala». Ich wollte mich selber sein.»

Hieronymus Schädler suchte schon damals die innere Karriere, wie er es nennt. «Man müsste so viele Kompromisse eingehen, um die äussere Karriere zu verfolgen. Und seine Seele dem Teufel verkaufen für ein Leben für den äusseren Schein.» Das wollte er nie. Er suchte die innere Erfüllung, das Spiel um des Spielens Willen, auch mit seiner Lebensgefährtin Christina, die ebenfalls Musikerin ist. Gemeinsam spielten sie schon nächtelang auf ihren Instrumenten, weil es ihnen so viel gibt. «Von gewissen Dingen, auch von gewissen Musikstücken, geht eine Magie aus.» Seine Heimat ist die Musik geworden, «wenn man mir die nehmen würde, das wäre schlimm».

---

#### **Spontan beantwortet**

*Welcher ist dein Lieblingsausdruck auf Bäärgerisch? Ändranättas.*

*Mit wem würdest du am liebsten einmal Musik machen?*  
Am liebsten würde ich Bach mit dem Pianisten Glenn Gould spielen. Er lebt zwar nicht mehr, aber das wäre bestimmt spannend.

*Was tust du, wenn du nicht Musik machst? Hast du andere Dinge, für die du dich begeisterst?*

Ich spaziere gerne, lese gerne, wohne gerne, habe viele Interessen. Schwierig ist es, sich zu fokussieren, zu beschränken. So ist es auch beim Komponieren.

*Welche Musik hörst du im Auto?*

Ich habe mir vorgenommen, meine Kassettensammlung aufzulösen. Nun werde ich diese im Auto nochmals durchhören.

*Welches ist dein Lieblingsort?*

Es gibt so viele Orte! Guggerboda, Rietli, meine Wohnung. Wenn du unzufrieden bist, dann hast du eine innere Unruhe, dann gibt es keinen Ort. Wenn man sich wohlfühlt, dann kann man überall sein. Dann brauche ich nur einige Menschen und die Musik. Die Kunst ist es, da wo du bist, das Schöne zu sehen.

#### **Zum Abschluss noch ein paar «entweder/oder»**

*Sommer oder Winter?*

Sommer

*Triesenberger Frühling oder Weihnachtskonzert?*

Triesenberger Frühling

*Ribl oder Chääsknöpfli?*

Ribl

*Barock oder Moderne?*

Moderne. Es gibt so viele Möglichkeiten in der Moderne!

*Triesenberg oder Wetzikon?*

Triesenberg, das ist klar.

---

Wer neugierig geworden ist, dem sei die Website von Hieronymus Schädler und die Beiträge auf YouTube empfohlen: [www.hieronymusik.li](http://www.hieronymusik.li) und Kurz-Suche auf YouTube: Hieronymusik S. Dort finden sich CD-Aufnahmen, Live-Aufnahmen und Ausschnitte der Triesenberger Konzerte.

---



# ● OUTDOOR-PARTYS MIT LIVEMUSIK

## Die Open-Air-Saison ist eröffnet

Eine riesige Menge von musikbegeisterten, partyliebenden jungen Menschen, Zelte rundherum, Dixi-Klos, Alkohol in Massen – so stelle ich mir ein Open Air vor. Nur das Wetter ist unberechenbar, von strahlendem Sonnenschein über Regen aus Strömen bis zu heftigen Stürmen ist alles möglich. Da meine persönlichen Erfahrungen bezüglich Open Airs und Festivals jedoch ziemlich beschränkt sind, habe ich bei einigen jungen Triesenbergerinnen und Triesenbergern nachgefragt und folgende Antworten erhalten.

von Theresa Hilbe

«Mit Freunden zelten, feiern und Livemusik hören gehört für mich zu einem gelungenen Sommer dazu. Die Musik steht dabei an erster Stelle – passt mir das Line-Up nicht, kaufe ich auch keine Tickets. Ich habe neben dem Southside Festival in Neuhausen ob Eck, dem Rockavaria in München und dem Wacken Open Air in Schleswig-Holstein auch schon das Open Air Gampel im Wallis besucht. Letzteres ist mein persönlicher Favorit, da meiner Meinung nach das Gesamtpaket stimmt. Abwechslungsreiche Musik, eine übersichtliche Geländegrösse, tolle Bars, meist sonniges Wetter und eine einmalige Stimmung machen das Festival zu etwas Besonderem. Doch egal, wo es schlussendlich hingehet – bequeme Schuhe, eine Regenjacke, einen Hut und die Sonnencreme packe ich immer mit ein.»

Vanessa Biedermann, Jahrgang 1993

«Leider ist es schon etwas länger her, dass ich an einem Open Air war. Ich war damals 19 und wir sind nach Nürnberg ans Rock im Park gegangen. Wie der Name schon sagt, wurde hauptsächlich Rock gespielt. Für mich persönlich war die Musik aber eher nebensächlich. Es ging einfach darum, Spass mit meinen Freunden zu haben – die Musik war die Kirsche oben drauf. Mir hat es sehr gefallen, doch leider war ich danach nie mehr an einem Open Air. Das ändert sich

nun aber diesen Sommer. Beim Open Air Lumnezia im Bündnerland hoffe ich, ähnlich viel Spass zu haben wie damals. Mein Tipp: Immer eine Option haben, um das eigene Bier zu kühlen!»

Manuel Moser, Jahrgang 1991

«Im August 2017 besuchten meine drei besten Freundinnen und ich das Szene Openair am Alten Rhein in Lustenau. Leider konnten wir aus zeitlichen Gründen nur einen Tag miterleben und das Zelt nicht aufschlagen. Anfangs war das Wetter richtig sommerlich, später fing es an zu regnen. Die Stimmung war genial mit dem Regen. Phänomenal war, dass wir in der ersten Reihe standen. Am Schluss war das ganze Gelände voller Schlamm und Matsch und alle waren nass. Der Grund für den Besuch des Szene Openairs war die Band Jennifer Rostock – eine Band, welche sich für wichtige Themen einsetzt und sich nicht scheut, ihre Meinung zu vertreten. Sie hat dem Publikum so richtig eingeheizt. Zudem haben wir die Band Billy Talent gesehen, was natürlich auch absolut der Hammer war. Platschnass und in Schlamm gebadet ging es dann zu unserem Glück wieder ins geheizte Auto und zurück nach Hause. Wir würden wohl lügen, wenn wir sagen würden, dass uns das Campen gefehlt hat.»

Milena Beck, Jahrgang 1998

«Ich war schon einige Male am Alpen Flair Festival in Südtirol. Die Musikrichtungen dort sind bunt gemischt – hauptsächlich aber ein Mix aus Rock und Volksmusik. Wir waren immer eine Gruppe von mindestens fünf Personen und haben dann von Donnerstag bis Sonntag dort übernachtet, natürlich standesgemäss im Zelt. Das Festival findet mitten in Apfelbaumplantagen statt, was dem Ganzen ein ganz besonderes Flair verleiht. Wettermässig habe ich schon so ziemlich alles erlebt: 30°C bei strahlendem Sonnenschein oder Regen in Strömen – eben alles war dabei, am liebsten ist mir aber immer ein gesundes Mittelmass. Ich würde jederzeit wieder gehen, denn es ist jedes Mal ein einmaliges Erlebnis. Das Gesamtpaket aus Musik, Party und Stimmung an Festivals ist einfach toll.»

Julia Schädler, Jahrgang 1996

«Vor gut vier Jahren war ich zum ersten Mal an einem Open Air. Es war das Greenfield Festival in Interlaken und die Stimmung war genial. Die vielen offenen und gut gelaunten Leute, das Campingfeeling mit Freunden und die super Auftritte der Bands haben mich schon damals mit dem Festivalfieber angesteckt. In den darauffolgenden Jahren sind dann noch einige mehr dazugekommen. An einem Festival kann man alles erleben – in einem Moment tanzen alle zu einer irischen Band im Regen mit einem Regenbogen im Hintergrund und im darauffolgenden Moment bringt ein Sturm das ganze Festival zum Erliegen. Jedes Festival ist eine Überraschung und die Erfahrungen sind immer unvergesslich. Dieses Jahr werde ich gleich an vier verschiedenen Festivals teilnehmen. Die Musik ist zwar wichtig, doch schlussendlich ist es die Atmosphäre, welche mir am meisten gefällt. Bei so

vielen tollen Erfahrungen war jeder meiner Festivalbesuche ein Highlight und ich freue mich schon auf die vielen, die noch kommen. Als Tipp kann ich noch sagen, Wetterresistenz und Isolierband sind ein Muss für jeden Festivalbesucher.»

Louis Tiefenthaler, Jahrgang 1998

«Mein erstes Open Air erlebte ich vor sechs Jahren mit einem Freund. Wir waren für mehrere Tage am Open Air Frauenfeld. Uns ging es hauptsächlich um die Musik und das Erlebnis. Das Wetter war eigentlich super, nur hat es einmal geregnet und danach war alles voller Schlamm. Heute würde ich nicht mehr an solch ein Open Air gehen, sondern lieber an «etwas Gemütliches» wie zum Beispiel das Moon and Stars in Locarno, bei dem ich auch schon mehrere Male war. Die Stimmung dort ist einzigartig, besonders letztes Jahr als Imagine Dragons das Konzert mit «Thunder» eröffnet hat und das Wetter passend dazu gewittrig war.»

Sandro Gertsch, Jahrgang 1992

**Milena Beck (Zweite von links) mit ihren Freundinnen am Szene Openair in Lustenau.**




---

## Kalender 2018

- Rock im Park, Nürnberg (Deutschland)  
1.–3. Juni 2018
  - Greenfield Festival (Interlaken, Schweiz)  
7.–9. Juni 2018
  - Rockavaria (München, Deutschland)  
9.–10. Juni 2018
  - Alpen Flair Festival (Südtirol)  
20.–24. Juni 2018
  - Southside Festival (Neuhausen ob Eck, Deutschland)  
22.–24. Juni 2018
  - Open Air St. Gallen (Schweiz)  
28. Juni–1. Juli 2018
  - Openair Frauenfeld (Schweiz)  
5.–7. Juli 2018
  - Openair Wildhaus (Schweiz)  
6.–7. Juli 2018
  - Gurtenfestival (Bern, Schweiz)  
11.–14. Juli 2018
  - Moon and Stars (Locarno, Schweiz)  
13.–21. Juli 2018
  - Open Air Lumnezia (Graubünden, Schweiz)  
19.–21. Juli 2018
  - Tomorrowland (Boom, Belgien)  
20.–29. Juli 2018
  - Szene Openair (Lustenau, Österreich)  
2.–4. August 2018
  - Wacken Open Air (Wacken, Deutschland)  
2.–4. August 2018
  - Open Air Gampel (Wallis, Schweiz)  
16.–19. August 2018
-

# Aus dem Leben

## Viel Glück den Jungvermählten

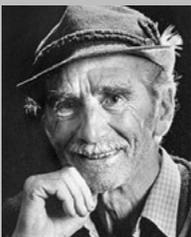
- 16.03.2018 Marco Feger vormals Müller, und Elisabeth Feger, Steineststrasse 38  
29.03.2018 Mirco Beck und Anja Beck-Nutt, Frommenhausstrasse 14  
05.04.2018 Markus Matt und Silvia Moreno Casas, Täscherlochstrasse 1  
30.05.2018 Alexis und Larissa Klein vormals Berger, Frommenhausstrasse 14  
15.06.2018 Normann und Kornelia Bühler vormals Emilova, Rietlistrassen 3  
22.06.2018 Franz Josef Lampert und Barbara Lampert-Gassner, Kleinsteg 67

## Wir gratulieren zum Nachwuchs

- 02.04.2018 Luke Ruckstuhl, des Beat und der Antje Ruckstuhl, Steineststrasse 52  
06.04.2018 Colin Hediger, des Serge und der Julia Hediger, Bühelstrasse 20  
23.04.2018 Elias Rechsteiner, des Matthias Hilbe und der Brenda Rechsteiner, Rütistrasse 16  
29.04.2018 Jonas Willinger, des Christof und der Kristina Willinger, Täscherlochstrasse 20  
15.05.2018 Jonas Pichler, des Wolfgang und der Doris Pichler, Schloßstrasse 13  
22.05.2018 Merlin John, des Zeno und der Franziska John, Bühelstrasse 9

## Wir nehmen Abschied

- 25.03.2018 Gabriele Grande, Bergstrasse 15  
01.04.2018 Gerda Schädler, Landstrasse 4  
03.04.2018 Maria Anna Hilbe, Im Frommenhaus 3  
13.04.2018 Franz Schädler, Rietlistrassen 12  
14.04.2018 Xaver Hilbe, Rossbodastrasse 15  
21.05.2018 Ronald Schurti, Bodastrasse 33



## Herzlichen Glückwunsch

### Zum 80. Geburtstag

- 28.05.2018 Afra Schädler, Im Sütigerwis 22  
02.07.2018 Martha Eberle, Landstrasse 80  
27.07.2018 Christina Beck, Rotenbodenstrasse 107  
29.07.2018 Viktoria Sele, Winkelstrasse 30

### Zum 85. Geburtstag

- 16.04.2018 Ewald Eberle, Am Wangerberg 41  
25.04.2018 Otto Gassner, Neudorfstrasse 6  
31.05.2018 Ludwig Schädler, Hofstrasse 21  
01.06.2018 Marianne Gassner, Sennwisstrasse 7  
16.06.2018 Rosina Sele, Frommenhausstrasse 23  
12.07.2018 Marianne Gassner, Untere Gschindstrasse 38  
14.07.2018 Paul Sele, Landstrasse 4

### Zur Goldenen Hochzeit

- 27.04.2018 Arnold und Maria Lampert, Rotenbodenstrasse 121  
04.05.2018 Josef und Gertrud Schuler, Täscherlochstrasse 1



### Zur Diamantenen Hochzeit

- 03.05.2018 Eugen und Erna Schädler, Haberacherstrasse 8  
14.06.2018 Helmuth und Margoth Beck, Rotenbodenstrasse 53

### Zur Aufnahme in das Gemeindebürgerrecht der Gemeinde Triesenberg

- 11.04.2018 Sibylle Goop, Burkatstrasse 32  
11.04.2018 Jana Goop, Burkatstrasse 32  
08.05.2018 Theresa Goop, Burkatstrasse 32

Sommer 2018, Nr. 148

**Herausgeber** Gemeinde Triesenberg **Verantwortlich für den Inhalt** Gemeindevorsteher Christoph Beck **Gestaltung und Umsetzung** Screenlounge.li **Textbeiträge** Christoph Beck, Martin Beck, Franz Gassner, Egon Gstöhl, Theresa Hilbe, Silke Knöbl, Corina Vogt-Beck **Fotos** Christoph Beck, Josef Biedermann, Franz Gassner, Klaus Schädler, Martin Walser **Druck** BVD Druck + Verlag AG, Schaan **Bildbearbeitung** Prepair Druckvorstufen AG

